

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

38 (15.2.1952)

Zum Tage

Die erste Medaille

Der Auftakt bei den VI. Olympischen Winterspielen in Oslo war für die national teilnehmenden Deutschen erfolgreich als man zu hoffen gewagt hatte. Zwar schrumpfte die Amerikaner Medaille-Lawrence die Goldmedaille weg — übertraf die zweite, die sich die USA in den bisherigen Olympiaden in den Schiwetwischen holen konnte — aber hinter der weissen Flagge standen angesehene Amateure und Profis der Coloradoer Dagmar Rom steuerte die 28jährige Solotribe der deutschen Skidamenmannschaft, Anführer Rudolf Fischer mit Geduld durch die 50 als Frauen gestockte Tora der Abfahrtstrasse im Rosenalund der Frauen. Sie gewann damit überraschend die erste Medaille für Deutschland als erfolgreichstehenden Auftakt. Noch mehr hoffen die Deutschen auf das Weltmeisterpaar Ostler-Niebert, das in den beiden Vorläufen des Zweierbob ganz zwei Sekunden gegenüber der starken und zahlreichen Konkurrenz gemächlich konstante, in den nun folgenden zwei Einzelritten können die Deutschen nur dann noch überholten werden, wenn ihnen etwas Unvorhergesehenes zustößt sollte. Volle Stolz hat Andrei Ostler vor Jahresfrist in der Redaktion unserer Zeitung erklärt, daß er doch niemals gestürzt sei. Wir hoffen, daß er das auch nach Abschluß der restlichen beiden Läufe feststellen kann, denn dann hätte Deutschland neben der Bronzemedaille noch eine goldene Medaille gewonnen. p. s.

Grotewohl im Glashaus

Bei Grotewohl, dem Ministerpräsidenten der Sowjetzone, trägt die vom Krimi beherrschte Umerziehung ihre Früchte. Sie ist allerdings für den Ruf dieses Mannes nicht förderlich. Denn seine Argumente werden sehr zerstückelt. So z. B., wenn er anlässlich seiner Note an die vier Großmächte, wonach der Friedensvertrag mit Deutschland beschleunigt werden soll, die Bundesregierung beschuldigt, sie treibe eine amerikanische und keine deutsche Politik. Dabei will doch jedes Land, daß eine von Halbtausend Quadratkilometern abhängige Politik niemals eine deutsche sein darf. Er sieht auch sehr faul mit der Behauptung, es sei nicht beabsichtigt, der Volkspolizei in der Sowjetzone einen militärischen Charakter zu geben. Es konnte nämlich nicht verborgen bleiben, daß diese Einrichtung genau so gut auch den Namen „Rote Armee“ der Sowjetzone tragen könnte. Das alles ist doch nur ein Spiel mit Worten, genau so wie das Drängen nach dem Friedensvertrag. Grotewohl ist so klug, daß man von ihm annehmen darf, er weiß, in welchem Glashaus er sitzt. Er muß wissen, daß er die Argumente der anderen, die Stalins Politik durchzusetzen zu können hat. Es müßte dem Sowjetzonenministerpräsidenten sehr schwer fallen, eine befriedigende Antwort auf die Frage zu geben, wie es denn mit dem Friedensvertrag mit Österreich stehe. Dort hätte Stalin seit einigen Jahren Gelegenheit gehabt, seine Friedenspolitik zu zeigen. Aber Grotewohl scheint seine Umerziehung dadurch sich angewöhnen zu machen, daß er unter die Humoristen zählt. Er meinte, von der Sowjetunion sei auf die Note seiner Regierung eine positive Reaktion zu erwarten. Der Schicksal, der als ob ein Mann wie Grotewohl und eine Regierung wie die von Pankov ist etwas anders um Güte als Befehle des Kremls auszuführen. Man meint doch gar nicht den Friedensvertrag mit Deutschland, sondern der Blick richtet sich dabei auf Frankreich. Stalin will in dieser Frage das Einverständnis der Westalliierten hören. An der französischen Kammerdebatte hat er gemerkt, daß die Europäer die Franzosen nicht gleich hintergehen. Deshalb hat er jetzt Grotewohl ins Werkzitat begeben. Mit Recht verlangt Bonn zunächst einmal die Durchführung allgemeiner demokratischer Wahlen in ganz Deutschland und eine gesamtdeutsche Regierung, die auch als entsprechender und gleichberechtigter Partner auf der Friedenskonferenz erscheinen kann. Verhandlungen über einen Friedensvertrag mit Deutschland würden zur Zeit, wie das Schicksal des österreichischen Staatsvertrags und das Waffenstillstandsabkommen in Korea zeigt, von der Sowjetunion nur zu Zeitgewinnen und Erleichterung von Verlegenheiten mißbraucht werden. II.

Sanssouci in östlichem Licht

In Nebengebäuden und Nebenräumen von Sanssouci und auch in Teilen des Neuen Palais ist jetzt die Potsdamer Pädagogische Hochschule unter Interim-Untergebracht. Es ist dabei zu einer Reihe von unliebsamen Vorfällen gekommen. Der geht aus einem Artikel in dem Oesterberliner SED-Organ „Neues Deutschland“ hervor, der unter der Überschrift „Gibt es einen Fall Sanssouci?“ erschienen ist. Darin wird u. a. den Studenten der Pädagogischen Hochschule pietätloses Verhalten vorgeworfen. Abgebunden davon, daß sie die Wege des Parks von Sanssouci ständig zum Bodeln besetzten, hielten sie die bei Charlottenhof stehenden Nischen der deutschen Kaiser etwa zwanzigmal nacheinander. Während der „Weltjugend-Festspiele“ übernahmen sie die Führung ausländischer Gäste durch Sanssouci. Das Blatt schreibt, daß „solche die Studenten sich in vulgären Einzelaktionen über Sanssouci ergötzen haben“. Friedrich II. wurde ausschließlich als Verbrecher bezeichnet. „Der Geschichtsunterricht an der Hochschule scheint sich mit Wohlwollen auf die Misere in unserer Geschichte zu konzentrieren.“ Um die westfälischen „ideologischen Unklarheiten“ über die Einstellung der heutigen „fortschrittlichen“ Menschen zu beseitigen, kommt das SED-Organ zu der folgenden charakteristischen Stellungnahme: „Hier muß man sehr unterscheiden. Friedrich II. war selbstverständlich ein antidemokratischer, absolutistischer, absolutistischer preussischer Dynast. Aber Sanssouci ist nicht die Schöpfung eines Königs; sondern Sanssouci ist, wie alle großen Werke in der Kunst, in erster Linie die Schöpfung bedeutender Baumeister, Kunsthandwerker, Handwerker, Arbeiter und Bauern, die durch ihr Genie, Geschick und ihren Schwitz die Errichtung dieser Werke der nationalen Bedeutung ermöglichten. Sanssouci gehört unzweifelhaft zu dem Schönsten und Vollendetsten deutscher Bau- und Gartenkunst. Obwohl der Auftraggeber, Friedrich II., eine autoritäre Politik verfolgte und der nationalen Kultur des deutschen Volkes kein Verständnis entgegenbrachte, hat in der künstlerischen Schöpfung Sanssouci doch die deutsche nationale Kultur einen Sieg davongetragen.“ Es besteht also nicht die geringste Veranlassung, Sanssouci der Reaktion zu überlassen.“ Das ist ein wahrhaftiges Exemplar östlicher „Gegenwartskunde“ s. a.

Außenminister Achesons Knüppel aus dem Sack

„Ich zittere förmlich vor neuen Nachrichten aus Paris oder Bonn“

Der amerikanische Außenminister Acheson, der am Mittwoch nach London geflogen ist, hat sich wie ein Schachspieler auf drei Rollen vorbereiten müssen. Einmal muß er bei den Föderalisten der Beisetzung König George VI. die amerikanische Volk und seinen Präsidenten vertreten. Zweitens muß er wie einst Präsident Theodore Roosevelt mit dem großen Stock drohen, das Wort ist allerdings in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in der amerikanischen Innenpolitik gefallen. Und drittens muß Acheson in Gestalt eines Kompromissbes auf die hochgehenden nationalen Wege in Europa schreiten.

Nebenbei gesagt: Für alle Gesprächspartner in London — Acheson, Schuman, Frankfurter, Eden (Großbritannien) und Adenauer, wenn er hinzugezogen wird — ist die Situation die gleiche: ihnen allen ist die Marschroute durch die innenpolitische Situation ziemlich genau vorgezeichnet. Acheson muß versuchen, vor der Präsidentenwahl noch seine Außenpolitik unter Dach und Fach zu bringen, und er weiß wie die anderen drei seine starke Opposition in seinen Rücken, die nicht gerade gesonnen ist, diese zu decken.

Das Dilemma, in dem sich die Teilnehmer dieser Londoner Außenministerkonferenz befinden, ist also fast grotesk. Der amerikanische Kongress im Jahre der Präsidentenwahl kein Interesse daran haben, 7,5 Milliarden Dollar „in die europäische Dachtraufe“ zu werfen. Schuman und Eden befinden sich zwischen der Mehrheit der Opposition und der amerikanischen Geldverweigerung und Adenauer zwischen denen des Generalvertrags und der Opposition.

Acheson kann also zwar mit dem „großen Stock“ des amerikanischen Desideriums an Europa, sehr deutlich in Dollars ausgedrückt, drohen, muß aber der Präsidentenwahl wegen versäußen, einen Kompromiß zustande zu bringen, der nicht nur die Sache der europäischen Einigung fördert, sondern auch seinen Kollegen nicht die parlamentarische Unterstützung entzieht.

Diese Zauberformel soll erreichen, daß auf der am 26. Februar in Lissabon beginnenden Nordatlantikkonferenz eine Einigung über die Europa-Armee erzielt wird. Wie sieht die Formel aus? Nach dem übereinstimmenden Bericht — Acheson selbst hat bisher noch nichts über sie gesagt — ungefähr so:

1. Eine französische Erklärung, in der der provisorische Status des Saargebietes erneut bestätigt wird, also gleichzeitige Befriedigung der französischen Wünsche in wirtschaftlicher Hinsicht und der deutschen Forderungen nach Wiederherstellung politischer Freiheit der Saarbevölkerung.

2. Die Bundesrepublik soll die Aufgabe in der Nordatlantikkonferenz als Beobachter zu vertreten.

ansuchen und nicht zur Bedingung ihrer Beteiligung an der Europa-Armee machen. Die hinein-gebrachte politische Unabhängigkeit der Bundesrepublik, Abklärung politischer Fragen, die die Bundesrepublik betreffen, zwischen Atlantikrat und Direktorium der Europa-Armee, Sitz und Stimme der Bundesrepublik im NATO-Militärausschuss zur Klärung militärischer Fragen und Entsendung deutscher Verbindungsoffiziere in das Hauptquartier General Eisenhowers.

3. Wiederholung der Sicherheitsgarantie-Erklärung der drei Westmächte von 1946 für die Bundesrepublik durch den Atlantikrat das Inhalts, daß ein Angriff gegen die Bundesrepublik oder Berlin ein Angriff gegen ihn selbst bedeutet.

Jeder der vier Außenminister kommt mit einem Bremsschutz am Bein nach London. Und der des französischen Außenministers ist noch in letzter Minute durch den Auftrag der Nationalversammlung beschwert worden, sich darum zu bemühen, daß Großbritannien sich an

die Europa-Armee bindet. Dieser Auftrag ist, um das Mindeste zu sagen, so schwierig, weil die britische Regierung nicht Truppen in Europa festlegen kann, die sie u. U. an anderen Stellen des Commonwealth — siehe Hongkong oder Malaya! — dringender benötigt. Aber er paßt in das Bild, das die Sitzungsprotokolle von der letzten Debatte der französischen Nationalversammlung ergeben. Bedenken über Bedenken gegen die Beteiligung Deutscher an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft, Warnungen über Warnungen und Begeisterungsrufe für diejenigen Redner, die den Bedenken und den Warnungen vor den Deutschen besonders bedrohlichen Ausdruck zu geben verstanden.

„Ich zittere förmlich vor neuen Nachrichten aus Paris oder Bonn“, hat kürzlich ein Beamter des US-Außenministeriums in Washington gesagt. Es wäre seinem Chef nicht zu verdenken, wenn er gegenüber den europäischen Beamten die Geduld verlor und den Knüppel aus dem Sack ließe; will sagen, mit dem Entzug eines Dollars drohte.

Die Beisetzungfeier im Karlsruher Mausoleum

Tausende von Menschen umsäumten die Grabkapelle

Karlsruhe (Fig. Ber.) Ein trüber, von grauen Wolken überzogener Himmel hing über der alten, badischen Residenzstadt, als am gestern der verstorbenen Großherzogin Hilde die letzte Ruhestätte bereite. Die Fahnen in Trauerflur, die das Straßenbild beherrschten, waren nur das äußere Zeichen der Anteilnahme der Bevölkerung an dem Hinscheiden der letzten badischen Großherzogin. Wie sehr sich das Volk mit der verewigten Fürstin verbunden fühlte, wurde überraschend deutlich auf dem Wege zum Mausoleum im Fassengarten. Auf dem sich schon eine Stunde vor der auf 11 Uhr festgesetzten Beisetzungsfierlichkeit endlose Scharen von Menschen bewegten, die schließlich zu Tausenden die aus dem beschneiten Wald sich erhebende Grabkapelle umsäumten.

Als die Glocke im zierlichen Turm zu läuten begann, füllten an die 300 Trauergäste den Raum vor dem Chor, in dem sich aus einer Fülle von Kränzen und Blumen der mit violetter Saum umkleidete Sarg der Verewigten erhob.

Außer Markgraf Berthold und der Markgräfin mit dem jüngsten Sohn Ludwig und der Tochter, Prinzessin Margaretha (der älteste Sohn Max war wegen der Beisetzungsfierlichkeit des englischen Königs in England geblieben), sah man Prinz und Prinzessin Ludwig von Bayern, Prinz Wolfang von Hessen, Fürst und Fürstin Ursula, als Vertreter der luxemburgischen Herrscherfamilie den luxemburgischen Gesandten in Bonn und zahlreiche Vertreter des badischen Adels.

Minister Dr. Veit legte einen Kranz namens der Staatsregierung in den Farben Schwarz-Rot-Gold und im Namen der Landesbehörden einen zweiten nieder, der neben dem Bundesfarben die badischen Landesfarben trug.

Unter den Kränzen befanden sich auch solche von der bad. Landesregierung, der Arbeitergemeinschaft der Badenens, der Kameradschaft der ehem. bad. Leibregimenter, des Offiziersvereins der bad. Leibregimenter, des Roten Kreuzes und vieler anderer Vereine und Organisationen. Als Vertreter Südbadens war Innen-

minister Schübly erschienen, von der Karlsruher TH Se. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. Beckhaus und der Professor. Unter den kirchlichen Würdenträgern sah man u. a. Prälat Dr. Röde, von der Stadt die Bürgermeister Heurich und Dr. Ball sowie Stadtrechtler Guth, ferner Vertreter der Bundesregierung, des Roten Kreuzes, der Bundesbahn sowie zahlreiche alte Beamte und Bedienstete des großherzoglichen Hauses.

Nach Orgel-Vorspiel und Eingangslied sprach Oberkirchenrat Friedrich Dürr Segensworte, Abschiedsgruß und Dank. Er stellte seine Ansprache unter das Wort der Schrift „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen“. Diese Stunde bringe, so sagte er, eine geschichtliche Epoche unseres Volkes zum Abschluß, eine Epoche, die alle, welche sie noch erlebt haben, mit dieser Abschiedsstunde nicht über sich für das Volk getrennt habe. Aus gutem, mütterlich sorgendem Herzen habe sich der Arme und ihrer Mütter angenommen, und ihr Innerstes Anliegen sei es gewesen, vor Gott und ihrem Gewissen bestehen zu können.

Die letzte Ruhestätte

Nach dem von Chor der Liederhalle Karlsruhe 1841 gesungenen Choral „Gloria sei Dir gezungen“ und dem Schlußgebet wurde der Sarg unter verhaltenen Orgelspielen in die Gräber des Großherzogs Friedrich II. ihre letzte Ruhestätte fand.

Die schwere Pforte, die sich hinter dem Sarg und dem kleinen Gefolge der nächsten Angehörigen schloß, erschien dem Zurückbleibenden wie ein Symbol, das versunkene Welt zur rückt in den Lichtschein der ewigen, und nur der großen Erinnerung bleibt. Der Auftrag des Volkes das mit Blumen oder auch nur mit befeuchteten Beileidkränzen sich an den Toren der Mausoleums drängt, war ein erschütternder Beweis für die Liebe und Anhänglichkeit des badischen Volkes an sein ehemaliges Herrscherhaus.

Unter den Trauergeleuten, die gestern eintrafen — Prinz Ali Reza Pahlavi, Prinz Mohammed Abdel Moniem von Ägypten, Prinz Paul von Kenya, Kronprinz von Abessinien mit dem Träger des traditionellen Trauerkleides — traf auch Bundeskanzler Dr. Adenauer in London ein. Er wurde von einem Beamten des britischen Außenministeriums und dem Herzog von Cloucton begrüßt und fuhr dann in das Claridge Hotel, über dem neben vielen anderen Fahnen auch die deutsche Bundesflagge auf Halbmast weht.

Mao Tse-Tung an Stalin

London (AP) Der Staatschef der kommunistischen Volksrepublik China, Mao Tse-Tung, hat Marschall Stalin eine Botschaft zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des chinesisch-sowjetischen Freundschaftsvertrags übersandt, in der es hieß, das „Blindnis zwischen beiden Völkern sei eine unüberwindbare Macht und eine Garantie für den Sieg in der großen Sache des Weltfriedens“.

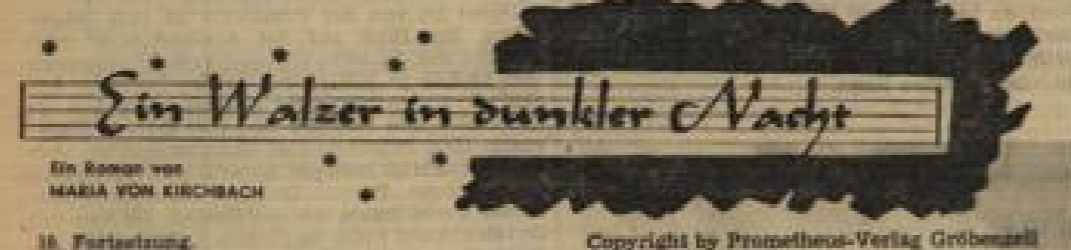
Ägypten bedauert sehr

Kairo (AP) Ägypten würde den drei Westmächten und der Türkei vermutlich einen eigenen Entwurf für die Verteidigung des Nahen Ostens als Gegenvorschlag zu den westlichen Regionalverteidigungskommando-Plänen vorlegen, meldete die unabhängige „Al-Ahram“ am Donnerstag.

Unterdessen hat Ägypten „mit großem Bedauern“ die Noten der drei Westmächte beantwortet, die gegen die blühtigen Ausschreitungen in Kairo am 26. Januar protestiert hatten. Seine Schiedensratspflicht ließ Ägypten vorerst noch unerwähnt.

Am Sarge seines Bruders

London (AP) Unter den fast 250 000 Menschen, die am Donnerstag am Sarg König George VI. vorbeizogen, betrat auch der Herzog von Windsor zusammen mit der tief verschleierten Queen Mary und der Prinzessin Royal die dunkle, fast tausendjährige Halle, sank zum Gebet auf das rechte Knie und verharrte eine Minute im Gebet.



Ein Walzer in dunkler Nacht

18. Fortsetzung

Er fand seine Befürchtungen übertroffen. Mattel war nicht nur reibselbig gelächelt sondern fast außerstande, ein Wort hervorzubringen. Jedoch gelang es ihm, sich Claudio so weit verständlich zu machen, daß er ihn bat, das Pflöcker, das er mangelhaft und schriftlich niedergelegt habe, in seiner Vertretung vorzutragen. Claudio erklärte sich bereit, da Dr. Ferraro, der dritte Teilhaber des Anwaltsbüros, sich mit dem Falle Landi gar nicht befassen wollte, während Claudio die Sache in allen Einzelheiten kannte. Frau Mattel übergab Claudio die Akten. Er mußte sich von Mattel verabschieden, denn der Arzt hatte unbedingt Ruhe verdient. falls nicht ein zweiter Anfall dem trüben nachfolgen sollte. Pasquall versprach, am nächsten Morgen in aller Frühe noch einmal vorbeizukommen.

„Unter uns gesagt“, hauchte Mattel, „ich bin froh, daß ich den susziduellen Falles ledig bin.“

Nach Hause zurückgekehrt, voranrückte Claudio sich in der Studium der Akten. Das Pflöcker bestand aus 37 von der Hand Mattels eingeschriebenen Seiten. Als Claudio es durchgelesen hatte, mußte er gestehen, daß es ihm nicht befriedigte, Mattel mußte schon leidend gewesen sein, als er es verfaßte. Er wurde der Sache Frau Landi nicht gerecht. Er traf nicht das Wesentliche. Er war vor allem weitabwendig und würde

peit geführte und empfand nicht das geringste Bedürfnis, Claudio den schwierigen Fall abzunehmen. Sie werden es schon schaffen, junger Mann“, sagte er mit einem Lächeln, das nun Gropel schloß war, da der Schlaganfall einen Mundwinkel etwas herabgezogen hatte.

Und wenn es danach geht, ist es nicht Ihre Schuld“, tröstete er Claudio, der bleich und betreten an seinem Bett stand. „Ich behalte den Fall nach wie vor in der Hand. Sie haben doch an meinem Pflöcker nichts geändert, hochdankig? Nein? Es ist gut, und wenn irgend etwas irrtümlich ist, Frau Landi zu retten, so sind es meine Aufzeichnungen. Also mit Gott, und telefonieren Sie mir. Wie die Sache ausgeht, ist. Wenn Sie mich fragen, ich habe diese Landi für eine ganz geliebte Canaille.“ Er lachte und bot Claudio seine Linke, da er die Rechte nicht richtig gebrauchen konnte.

Claudio fuhr zum Gericht und bat um eine Unterbrechung mit der Angeklagten. Als der Aufschreibesamte ihn hineinführte, war Frau Landi schon für die Verhandlung gekleidet sie hatte Hut und Handschuhe an. Ihr Gesicht war ebenfalls sorgfältig ausrichtig gemacht wie am Tage vorher, und es lag Claudio auf der Zunge, sie zu bitten, die Schminke zu entfernen. Aber er wagte es nicht. Man hatte ihr mitgeteilt, daß Dr. Mattel krank sei und Claudio an seiner Stelle die Verteidigungsbereit halten solle.

Ob sie etwas dagegen warte, fragte Claudio und er fragte beinahe schüchtern.

„Wenn es nicht handlos wäre, würde ich sagen, daß ich mich freue“, erwiderte sie achselzuckend. „Ich habe von Anfang an kein Vertrauen zu Mattel gehabt. Vielleicht können Sie heute noch ein Wunder wirken.“

Claudio klärte sie darüber auf, daß er keineswegs ermächtigt sei, seine eigene Meinung zu äußern, sondern nur als Vertreter von Mathieu Pflöcker fungiere. Sein Gesicht sah traurig aus. „Also muß ich alle Hoffnung aufgeben“, sagte

Frau Landi und atmete tief, als werde ihr die Brust zu eng. Wenn Sie meine Verteidigung übernehmen hätten, wäre vielleicht noch etwas zu machen gewesen. So muß ich wohl auf das Argste gefaßt sein.“ Ihre Augen waren trocken und stumpf.

„Es hängt alles von den Geschworenen ab“, sagte Claudio. „Ich denke nicht, daß sie der Ansicht des Fachjuristen sein werden. Sie hätten sich Selbstmord gehandelt. Schon das ist viel.“

Frau Landi sah ihn mit ihren großen Augen an. „Glauben auch Sie nicht an meine Schuldlosigkeit, Doktor Pasquall?“

„Ich halte Sie eines jeden Verbrechens für unfähig, ich glaube an Sie.“

Jedenfalls, wie auch der Ausgang sein mag, danke ich Ihnen, Doktor, für Ihre Worte.“ Ihre Stimme zitterte, sie streckte die Hand entgegen.

„Sien Sie mutig“, sagte Claudio. Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie. Frau Landi entzog sie ihm. Sie sahen einander in die Augen. Dann verließ Claudio die Zelle.

Nach der Rede des Staatsanwaltes hielt Dr. Pasquall das Pflöcker als Vertreter des erkrankten Anwalts Mattel. Während er die Rede bald lesend, halb auswendig vortrag, führte er die Augen Frau Landi auf sich ruhen. Sie waren voll einer hoffnungslosen, stoischen Resignation. Der Oberst hatte seine Gelassenheit verloren. Er zog an seinem Schmirbelt und bewegte sich bald hierhin, bald dorthin. Eima Landi schwagte hatte weiter sein unbewegliches Pferdegesicht, aber seine schmalen, glühend schwarzen Augen sahen aus, als wollten sie mit ihrem Feuer alle versengen. Seine junge Frau war nicht anwesend.

Claudio fühlte deutlich über all Quäl wie eine Brandwunde auf seiner Haut. Manchmal stolperte seine Zunge über die Phrasen Mattels. Sein ganzes Inneres empörte sich. Die ohne Interesse zusammengetragene Arbeit eines Kran-

So ist es richtig

Düsseldorf (dpa) Die beiden Düsseldorf-Omnibusfahrer Karl Mayer und Hans Alsdorf wurden mit dem Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens ausgezeichnet.

Bundespräsident Professor Heuss hat ihnen die Auszeichnung auf Vorschlag der Verkehrsminister verliehen, weil sie durch persönlichen Einsatz und große Gegenwehr etwa hundert Omnibusfahrer vor einem schweren Unglück bewahrten.

Die Kraftfahrer kamen einmal mit ihrem vollbesetzten Wagen aus entgegengesetzter Richtung an einem Bahnhofsübergang in Ratingen bei Düsseldorf Stg. bemerkten plötzlich, daß sich ein Zug in volles Fahrt dem Übergang näherte, obwohl die Schranken dem Übergang gerade wieder angefahren war, bremste und konnte noch knapp vor dem Zug zurücksetzen. Dagegen ermahnte der zweite, der auf abschließender Strecke mit großem Tempo herankam, daß er den Omnibus nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Er gab daher Vollgas und kam gerade noch unmittelbar vor dem heranbrausenden Eisenbahnzug über die Gleise.

Die SRP-Klage

Stuttgart (Fig. Ber.) Der württembergische Verwaltungsgerichtshof verhandelt gestern in Stuttgart die Anfechtungsklage der SRP gegen das vom Landesinnenministerium im August vergangenen Jahres erlassene generelle Verbot öffentlicher Versammlungen der Partei. Das Gericht wird seine Entscheidung schriftlich bekanntgeben.

Württemberg-Baden ist das einzige Land der Bundesrepublik, in dem ein solches Versammlungsverbot gegen die SRP besteht, nicht ein Verbot der Partei selbst, wie es in Nr. 38 Irtümlicherweise hieß. Diese Frage fällt bekanntlich in die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichts.

Lausprecher erlaubt

Stuttgart (Fig. Ber.) Das württ.-badi. biederliche Innenministerium hat den Betrieb von Lautsprechern auf öffentlichen Straßen für die Zeit vom 1. bis 2. März 1952 allgemein genehmigt.

Landesjugendkongress in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell (Fig. Ber.) Gestern wurde der 2. Landesjugendkongress von Württemberg-Baden eröffnet. Gäste aus Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, England, Frankreich und Österreich nahmen teil. Späterhin, Dr. Schenkel eröffnete den Kongress, der einige Tage dauert.

BHE-Landesverband Südwestraum

Kiel (dpa) Die bisherigen Landesverbände des BHE in den drei südwestdeutschen Ländern sind, wie die BHE-Landeszeitung in Kiel mitteilt, zu einem Landesverband Südwestraum zusammengefallen worden.

Der neue Landesverband soll unter Vorsitz des württ.-badi. BHE-Landesgeschäftsführers Ewald Prodel eine Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft (DG) in den bevorstehenden württembergischen Wahlen schaffen.

Ein Vergleich zwischen dem BHE und der DG bestand bisher nur in dem Lande Württemberg-Baden. Wie bereits gemeldet, wurde sie von BHE gelöst.

Sabre-Dönsenjäger in Gemeinschaftsarbeit

London (AP) Großbritannien, Kanada und die Vereinigten Staaten werden gemeinsam die Produktion, Ausrüstung und Benennung von Sabre-Dönsenjägern übernehmen, teilte das britische Luftfahrtministerium mit.

Die drei Länder seien übereingekommen, daß Kanada die Flugzeuge bauen und die Vereinigten Staaten sie ausrüsten werde, wobei die Mittel dem Fonds aus dem Verteidigungsprogramm für gegenseitigen Beistand entnommen werden sollen. Piloten der Royal Air Force würden dann die Maschinen fliegen.

Ein neuer Plan — der wieviel?

Moskau (AP) Bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea haben die kommunistischen Unterhändler am Donnerstag einen neuen Plan für den Austausch der Kriegsgefangenen vorgelegt. Die kleine Konvention an die Alliierten schickt. Sie bestanden jedoch auf ihrer Forderung nach zwangswiseiger Repatriierung aller Kriegsgefangenen, die nicht nach Nordkorea oder Ostchina zurückkehren wünschen. Die Alliierten haben demgegenüber wiederholt angekündigt, daß sie keinen Gefangenen gegen seinen Willen in kommunistische Lager marschieren würden.

Unterdessen haben beide Delegationen eine neue Vollstreckung der Waffenstillstandskonferenz für Samstag 10 Uhr (Ortszeit) anberaumt. Die Sitzung wurde auf Antrag der kommunistischen Delegation einberufen.

ben sollte über das Schicksal der Frau entscheiden, die ihm so kostbar geworden war wie sein eigenes Leben. Schattenhaft sah er die unzulängliche Hörer, die Reihen der Geschworenen, die Richter, den Staatsanwalt, den er als seinen persönlichen Feind zu empfinden begann.

Er merkte, daß er die Hörer weder fesselte noch mitrill. Der Stil Mattels, schwülzig und larmoyant, wirkte nicht aus dem Mund eines zurückhaltenden Menschen vom Typ Claudio. Er klang unecht. Dr. Mattel pflegte wie viele erfolgreiche Gerichtredner nicht an den Verstand des Auditoriums, sondern an ein gewisses rhythmisches Gefühl zu appellieren wie die Trommel des Zauberers im Urwald. Die Vortragsart Claudio enthielt die günstige Art der Pflöckers. Niedergeschlagen nahm er seinen Platz wieder ein.

Nun forderte er die Richter die Geschworenen auf, sich vor Beratung zurückzuziehen. Richter und Staatsanwalt gingen hinaus. Frau Landi wurde abgeführt. Claudio folgte ihr in den für Angeklagte bestimmten Raum. Sie sank auf einen Stuhl, ihre Augen hefteten sich auf die rube Brandmauer vor dem Fenster, und ohne daß sie sprach, wollte Claudio, was sie dachte: Soich ein Los wird mir nun zuteil. Vergiftete Feinde, Moskau.

Sie saßen einander eine Zeitlang stumm gegenüber. Frau Landi rang die Hände, bedeckte ihr Gesicht, atmete manchmal tief und krampfhaft. Dann sprang sie auf und begann durch das Zimmer zu gehen, immer auf und ab vor dem Fenster. Endlich blieb sie davor stehen und sagte: „Schon als Kind war es mir unerträglich, eingesperrt zu sein. Als ich einmal von unserer Erzieherin eine Stunde lang in der Besenstube eingeschlossen wurde, fand man mich ohnmächtig vor.“ Dann wandte sie sich um. Ihre Stimme klang kindlich. „Ich fürchte mich so“, sie schlang die Arme um ihre Brust, als friere sie, und zitierte durch sich.

Anneliese ist empört

Dortmund (dpa). Fräulein Anneliese, die von dem New Yorker Sandy Banks brieflich über die Dortmunder Kriminalpolizei in Deutschland...

Banks hatte kürzlich an die Dortmunder Kriminalpolizei geschrieben, sie möchte ihm bei der Suche nach Anneliese, die er früher kennengelernt habe, deren Familienname und Anschrift er aber leider nicht mehr wissen...

Totgeglaubte Tochter wiedergefunden

Berlin (dpa). Nach 14 Jahren hat jetzt eine Berlinin ihre totgeglaubte Tochter wiedergefunden. Die Dolmetscherin Lilly Grässel-Decker lebte 1938 bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges in Madrid...

Starter löste Bombe aus

San Mateo (Kalifornien). Der amerikanische Sportsmann und Präsident der Internationalen Totalitarer Company, Tom Keen wurde das Opfer eines Bombenanschlags...

Safe von Shepherds Hotel geborgen

Kairo (AP). Der große Safe in dem weltbekannten Kairoer Shepherds Hotel, das bei den Unruhen am 23. Januar ein Raub der Flammen wurde...

3000 Eisenbahner kämpfen gegen den Schnee

Karlsruhe (DSE). Die Deutsche Bundesbahn bereitet sich für jeden Winter vor, um trotz Eis und Schnee den Zugbetrieb flüssig zu halten. Im allgemeinen reifen die vorbereitenden Maßnahmen...



Jan Mirandi, die schöne Italienerin und Jean Gabin spielen die Hauptrollen in dem Film 'Die Mäurer von Malapaga'.

Von den Hauptstellen unseres Bezirks wird besonders die Schwarzwaldbahn stark verschneit. Bis zum 9. Februar konnte die Eisenbahndirektion Karlsruhe mit ständigen Bedrohungen und Arbeiten besonders angestrengter Unternehmungen der Schwarzwaldbahn noch freihalten...

Es gelang auch dank dieser tatkräftigen Hilfe auf dem am meisten verschneiten Streckenabschnitt Triberg-Sommerau wenigstens ein Gleis befahrbar zu halten. Ein Bild von den Schneemassen kann vielleicht die Tatsache vermitteln...

Schwarzes Meer - ganz schwarz

Überflutetes Tafelland - Unberechenbare See - Die feindlichen Küsten

Von unserem Sonderkorrespondenten B. Gramlich

Das Schwarze Meer hat zur drei sichere Häfen, das sind Mai, Juli und August! Das war die Erklärung des Stewards für die gähnende Leere des Speisesaals der 'Giresun'...

Transit Trabzon - Tabris - Teheran Mit dem Städtchen Akkala verläßt die Straße die Tabaken des oberen Euphrat um mit dem Kap Dagalari die erste Biegelstellung des gewaltigen osmanischen Gebirgsystems zu nehmen...

In Stalabfällen stürzt der pontische Küstengebiet ins Meer. Zu seinen Füßen bleibt oft nicht einmal Raum für eine Straße, geschweige denn für Äcker und Felder. Die türkische Schwarzmeerküste ist keine Invasionsküste...

Worth erfand das Mannequin

1820 gab es den ersten Modsalon in Paris

'Mannequin' heißt ursprünglich Gliederpuppe, und erst als Charles Frederic Worth zum erstmaligen lebende Vorführdamen benutzte - natürlich in Paris - da wurde das Wort von der 'Demoiselle Mannequin' geboren...

„Hundstage“ am La Plata / in Argentinien

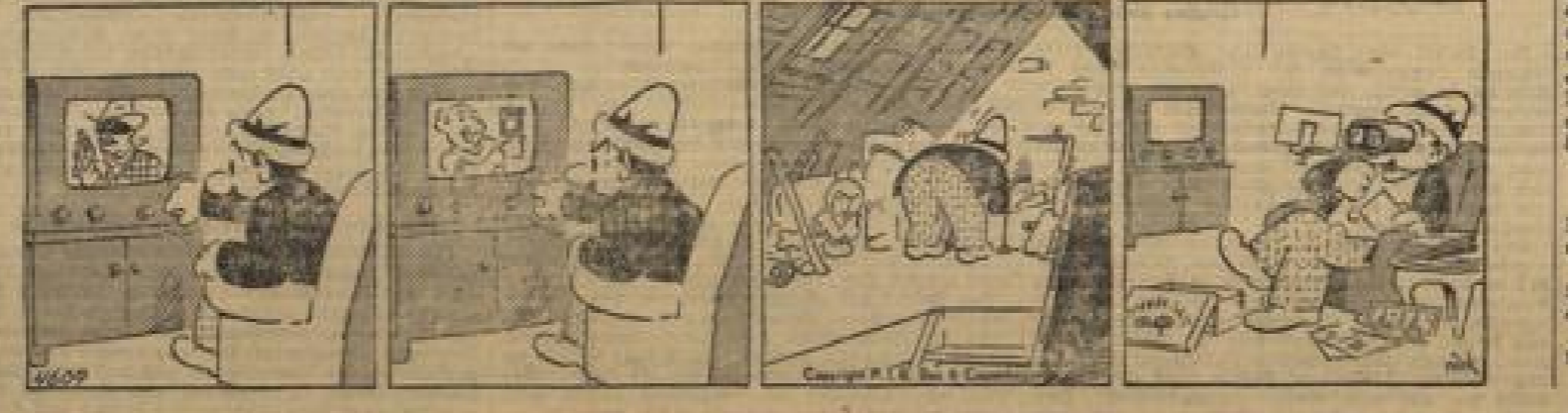
Buenos Aires (D). Bei den frisch nach Argentinien kommenden Gringos war Buenos Aires von jeher als ein „heiliges Pfälzer“ verschrieben...

„Hundstage“ am La Plata / in Argentinien ist jetzt Hochsommer schon von Feischosen Tagen, und selbst das berühmte argentinische weiße Weizenmehlbrötchen hat durch Mischung mit anderen Mehlsorten...

Südwestdeutsche Umschau

Weisheim (Sa). Ein 41-jähriger Diplomingenieur und seine 13-jährige Nichte werden getötet, aber auf der Bundesstraße 30 zwischen Sinheim und Heilbronn zwei PKW zusammenstoßen. Die mitfahrende 61-jährige Mutter des Verunglückten wurde schwer verletzt.

Ferdinand / Eigenes Fernsehprogramm



Kipfing maverische Indiensgeschichte 'Kim' erscheint jetzt als Farbfilm mit Dean Stockwell und Errol Flynn.

Hund schaffte 85 Kilometer Heimweg

Bad Kohlrub (dpa). 85 km durch Schnee und Eis legte der fünf Jahre alte ungarische Hund 'Cipany' zurück, um von München bis nach Obernau zu gelangen, wo seine Hütte steht. 'Cipany' war von seinem Herrn aus dem Obernauer Hof im Auto zu einer tierärztlichen Behandlung nach München gebracht worden...

Worth erfand das Mannequin

1820 gab es den ersten Modsalon in Paris

'Mannequin' heißt ursprünglich Gliederpuppe, und erst als Charles Frederic Worth zum erstmaligen lebende Vorführdamen benutzte - natürlich in Paris - da wurde das Wort von der 'Demoiselle Mannequin' geboren...

„Hundstage“ am La Plata / in Argentinien

Buenos Aires (D). Bei den frisch nach Argentinien kommenden Gringos war Buenos Aires von jeher als ein „heiliges Pfälzer“ verschrieben...

„Hundstage“ am La Plata / in Argentinien ist jetzt Hochsommer schon von Feischosen Tagen, und selbst das berühmte argentinische weiße Weizenmehlbrötchen hat durch Mischung mit anderen Mehlsorten...

Südwestdeutsche Umschau

Weisheim (Sa). Ein 41-jähriger Diplomingenieur und seine 13-jährige Nichte werden getötet, aber auf der Bundesstraße 30 zwischen Sinheim und Heilbronn zwei PKW zusammenstoßen. Die mitfahrende 61-jährige Mutter des Verunglückten wurde schwer verletzt.

Ferdinand / Eigenes Fernsehprogramm



Die Toten schweigen nicht

Die Hintergründe des Verbrechens von Katyn — Warum wurden die polnischen Offiziere umgebracht?

Als am 13. April 1943 der deutsche Rundfunk die Nachricht brachte, daß bei Katyn in Weißrussland eine Reihe Gräber entdeckt worden seien, die die Leichen von zehntausend polnischen Offizieren bergen sollten, hielt die Welt den Atem an. Am Sitz der polnischen Exilregierung in London schlug die Nachricht wie eine Bombe ein. Tatsächlich vermehrte man rund fünfzehntausend Offiziere des Heeres und der Polizei, neben einer Reihe hochgestellter Persönlichkeiten, darunter eine besonders hohe Zahl von Ärzten, die bei der Besetzung Ostpolens in sowjetische Hände gefallen waren. Außerdem hatten die Sowjets 49 386 Unteroffiziere und 181 223 Soldaten gefangen genommen. Der Großteil dieser Männer kam, als nach Ausbruch des deutsch-nazistischen Krieges im Jahre 1941 in der Sowjetunion polnische Einheiten gebildet wurden, wieder zum Vorschein, nur die Elite des Offizierskorps blieb unauflöslich. Bund fünfzig Notizen hatte die polnische Regierung im Laufe von 20 Monaten an den Kreml gerichtet mit der Bitte um Auskunft über den Verbleib der Offiziere. Die meisten dieser Notizen waren nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden.

Die alliierten Rundfunkstationen schwiegen zwei Tage, bis sie zu den deutschen Beschuldigungen Stellung nahmen. Als erste meldete sich dann Moskau und erklärte, die polnischen Offiziere seien 1941 beim Rückzug der sowjetischen Truppen in deutsche Hände gefallen. Neben zwei Jahre hätte der Kreml keine Auskunft geben können, jetzt plötzlich erinnerte er sich, wo die 15 000 Offiziere geblieben waren. Das gab zu stärksten Bedenken Anlaß. Ungeduldet der öffentlichen sowjetischen Lüge übernahm der englische BBC die sowjetische Meldung aus Moskau und beschuldigte die deutsche Wehrmachtführung des Mordes an den Offizieren.

Der Antrag der Polen, dem Berlin sofort zustimmte, denn im Falle Katyn konnte es seine Unschuld beweisen, ein Kommando des Internationalen Roten Kreuzes einzusetzen, um den

Fall zu untersuchen, wurde von den Sowjets scharf abgelehnt. Molotow nahm dieses Gesuch sogar zum Vorwand, die Beziehungen zur polnischen Exilregierung abbrechen und beschuldigte sie obendrein noch der „Zusammenarbeit mit Hitler“.

Nachdem die Untersuchung durch das Internationale Rote Kreuz auf Grund des sowjetischen Protestes nicht zustande kommen konnte, berief die deutsche Regierung eine Reihe angesehenen Gerichtsmediziner aus zwölf europäischen Ländern nach Katyn, um ein Gutachten abzugeben. Diese Sachverständigen-Kommission stellte einwandfrei und einstimmig fest, daß die Toten schon seit dem Frühjahr 1940 in ihren Gräbern liegen mußten. Sie trugen alle Wintermäntel und die Tagebuchaufzeichnungen, die man in den Taschen der Leichen fand — Ringe, Uhren und andere Wertgegenstände waren ihnen vor der Ermordung durch NKWD-Truppen abgenommen worden — liefen durchweg bis zum März resp. Mai 1940, dann brachen sie plötzlich ab. Viele Tote trugen Zeitungen als Fußlappen in den Stiefeln. Auch diese Nummern der „Głos Białostki“, einem sowjetischen Organ in polnischer Sprache, zeigten ausschließlich irgend ein Datum vom Frühjahr 1940. Er wäre nun heißer Waldstein gewesen, zu behaupten, die Deutschen hätten in einem polnischen Gefangenenlager bolschewistische Propaganda gemacht.

Wo blieben die anderen?

Aber hier klappte zwischen dem tatsächlichen Befund und den Verlautbarungen des deutschen Propagandaministeriums eine erhebliche Lücke. In Wirklichkeit lagen in Katyn nicht 10 bis 12 000 Tote, wie Göbbels behauptete, sondern nur 4281, die genaue Belegzahl des Lagers Kozielek (60% der Leichen konnte namentlich identifiziert werden), abzüglich von 200 Mann, die vorher abgesondert und in das Lager Glasowitz verlegt worden waren. Aus Ostaschkow waren 120, aus Starobielok 86 herausgeholt und nach Glasowitz verlegt worden, insgesamt also 406 Personen. Diese kamen, mit 30 weiteren, die

in Moskauer Gefängnissen saßen, mit dem Leben davon. Alle anderen Offiziere, genau 14 881 Mann, blieben verschwunden.

Für die politische Regierung in London stellte sich nun die Frage, wo die 4447 Insassen des Lagers Ostaschkow und die 3636 Offiziere aus Starobielok verblieben sein könnten. Es bedurfte monatelanger Recherchen, um die ersten Spuren zu entdecken. Das Ergebnis war womöglich noch grausiger, als die Leichenfunde bei Katyn. Die Insassen von Starobielok hatte man, ebenfalls im Frühjahr 1940, in Richtung Charkow abtransportiert und mit höchster Wahrscheinlichkeit in unmittelbarer Nähe dieser ukrainischen Stadt durch Genickschüsse umgebracht. Die Insassen von Ostaschkow transportierte man in einen Hafen des Weißen Meeres (Archangelsk?) und verließ sie auf Barken, die dann, nachdem die Schiffmannschaft von Bord gegangen war, mit Mann und Maus versenkt wurden. (Dokument der Poln. Armee in Rußland Nr. 5.)

Die sowjetische Absolutia

1944 eroberten die Sowjets das Gelände bei Katyn zurück. Sie setzten sofort eine „Untersuchungskommission“ ein, der aber nur sowjetische Bürger angehörten und die erstaunlicher Weise von der deutschen Meldung das übernahm, was falsch war: die Zahl der Leichen. Die Sowjets „fanden“ 11 000 Tote! Mit dieser bewußten Lüge erteilte sich der Kreml Absolutia über die lebenden Insassen der Lager Ostaschkow und Starobielok. Selbstverständlich behauptete diese Kommission, die Toten im Walde bei Katyn seien nicht von der NKWD, sondern von der deutschen SS erschossen worden, und zwar im Sommer 1941, unmittelbar nach der Einnahme von Smolensk. Als ein Journalist nachtrassender Nationalität, der die Gräber besichtigen durfte (nicht mehr, da mittlerweile fragte, wie es kommen konnte, daß alle Toten Winterkleidung trugen, verlegte die Sowjets den Zeitpunkt der Ermordung fugs auf den Winter 1941, kamen damit aber wieder mit dem Zustand der Leichen in Konflikt, der auf eine mehrjährige Lagerung hinwies.

Trotz dieser offensichtlich wüstenredlichen Widersprüche wagte die UdSSR in Nürnberg Anklagen gegen das Nachrichtenregiment 337 zu erheben, das in den sowjetischen Protokollen zum „Baubatillon 337“ wurde, also zu einem Erschießungsapparat. Auch die sowjetische polnische „Regierung“ Biorat gab ein zwanzigbändiges „Ankwerkwort“ gegen die deutsche Verwaltung des Generalgouvernements heraus, nur sucht man dort das Wort Katyn vergeblich. Biorat war diese Frage denn doch zu delikat und er bewies damit mehr Fingerspitzengefühl, als seine Vorgesetzten im Kreml.

Das IMT beschränkte die Aufklärung über den Tod von 14 881 polnischen Offizieren, also alliierten Offizieren! — und wegen Polen war es zum Krieg gekommen — auf die Vernehmung von drei Zeugen der Anklage und der Verteidigung. Damit war für die Richter der Fall erledigt. Im Urteil selbst wurde Katyn dann nicht mehr erwähnt. Ein offizieller Freispruch der Deutschen von diesem Verbrechen, zu dem eine objektive Untersuchung des Falles Katyn hätte zwangsläufig führen müssen, war auch nicht gut möglich, denn unter den vier Richtern saß auch Herr Rudenko, Vertreter der Sowjetunion, in den Tod von 14 881 polnischen Offizieren auf dem Gewissen hatte.

den Häusern der NKWD in die Hände, und hier liegt der Schlüssel zum Verständnis der Massenmorde, deren Opfer man zum Teil bei Katyn fand. Die Ausrottung der Intelligenzschicht eines Volkes ist die Voraussetzung seiner Bolschewisierung, und die Bolschewisierung Polens begann mit dem Einmarsch der Roten Armee.

Vor wenigen Jahren noch wäre eine solche Feststellung als hemmungsloser Antibolschewismus abgetan worden. Aber inzwischen hat die Welt bittere Erfahrungen sammeln müssen. In der Tschechei, in Ungarn, den Baltischen Staaten, in Rumänien, Bulgarien und Ostdeutschland, wenn dort vorläufig ein taktisches Gründen sich nur in beschränktem Maße, hat sich die Tragödie von Katyn wiederholt. Jeder nur mögliche Gegner, selbst wenn er sich „rückverleibt“ hat, wurde — und wird — früher oder später liquidiert. Weder Benesch noch Masaryk half ihr Entgegenkommen vor den Wünschen Moskaus. In Rumänien und Bulgarien griff der unerbittliche Arm der NKWD selbst bis in die Kader aller Bolschewisten. Wer sehen will, kann erkennen, daß alle, die sich den Weltbeherrschungslänen des Bolschewismus entgegenstellen oder sich einmal entgegenstellen könnten, ausgelöscht werden. Das ist die Lehre von Katyn!

Aber Katyn war für das polnische Volk nur ein Anfang! Der zweite Akt der Ausrottung

polnischer Intellektueller vollzog sich bereits 1944. Als die Rote Armee vor Warschau stand, gab sie den polnischen Untergrundkämpfern unter dem Befehl von General Bor die Weisung loszuschlagen. Die Sowjets blieben Gewehr bei Fuß stehen und machten nicht den geringsten Versuch, zu Hilfe zu kommen. Nicht einmal alliierten Flugzeugen, die Medikamente und Munition abwerfen wollten, gestattete man, auf sowjetischen Flugplätzen zu landen, um für den Rückflug zu tanken. So verlor sich diese polnische Armee im Kampf gegen die deutsche Wehrmacht — im Interesse Moskaus! Polen, seiner Führer beraubt, wurde zur leichten Beute der sowjetischen Kommissare. Vielleicht sind diese Feststellungen für manche, auch für manche Politiker im alliierten Lager, bitter, aber die Tatsachen sprechen aus einmal eine harte, unerbittliche Sprache.

Aber die Toten schweigen nicht! 12 Jahre nach ihrem grauenvollen Ende untersucht eine Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses das Rätsel von Katyn. Doch darf man gewisse Zweifel haben, ob dabei die wahren Ursachen geklärt werden. Eine solche Untersuchungskommission müßte dort gehen, wo sich die Stimme der Millionen Tote anderer Völker zu hören ist, denn Katyn ist nicht das einzige Verbrechen der Sowjets. In den weiten Ebenen der Sowjetunion gibt es noch Tausende Massengräber!

Zwischenspiel der Gewissensforschung

Italien vor der „europäischen“ Entscheidung — Für und Wider hinter den Kulissen

Von unserem Italien-Korrespondenten Gustav René Hocke

Rom. Schieppano nun scheint die Italienische Politik, die äußere eng mit der inneren verknüpft, nach den Parlamentarier in Gang zu kommen. Hinter der trüben Scleroco-Atmosphäre des warmen Januars, hinter den bisher nur wenig bewegten Kulissen von Kammer und Senat weht indes ein kühlerer Wind. Während die Bürger noch sich an ihrer bühnenblühenden Mimosen-Büchsen, an ihrer Oper, an ihrem Theater mit der „Pizandelio-Romantzen“, aber auch an dem deutschen Zirkus Apollo erfreuen, der seine Zelte an der Costui-Pyramide aufgeschlagen hat, grübeln die Politiker über die Mithematik neuer Listenverbindungen. Für sie hängt sich der Frühling mit Vorbereitungen für die dann falligen Gemeindevahlen in Rom und in Mittelitalien an. Außerdem: Einführungs- und Industrielle haben ihre Stimme gegen die Ratifizierung des Schuman-Plans erhoben, falls nicht einige Veränderungen im Sinne spezifischer italienischer Interessen an ihm erfolgen. In geschlossenen Zirkeln schließlich führte die Diskussion um die Europa-Armee zu einem ersten kritischen Höhepunkt. Man bringt den dramatischen Rücktritt des Senatspräsidenten Enrico de Nicola damit in Verbindung.

Der neapolitanische Anwalt Enrico de Nicola, wie Einaudi und Croce einer der angesehensten und ältesten politischen Persönlichkeiten des liberalen Italiens, gilt bei Konservativen wie Kommunisten als rechtschaffener Hüter dieser mühsam zusammengestellten nachfaschistischen Verfassung. Anfang Januar trat er ohne Angabe von Gründen zurück und übte sich seitdem in seinem Privathaus in Neapel in Schweigen. Allgemein ist man in Rom der Ansicht, er grübele nicht nur wegen der schwerfälligen, oft aus bloß taktischen Gründen veränderbaren positiven Arbeit in beiden Häusern. Die schweren Probleme, die sich hinsichtlich einer Verfassungsänderung im Falle einer Verwirklichung der Europa-Armee oder gar des Europa-Parlaments ergeben würden, hätten ihn, den staatsrechtlichen Rationalisten im Sinne des klassischen Liberalismus, zu diesem Schritt bewegt. Die Zukunft wird die etwanigen Zusammenhänge aufklären. Tatsache ist, daß nicht nur verstärkte formaljuristische Erwägungen über die Zukunft der Verfassung hinsichtlich des „Europäismus“ de Gasperi gegenwärtig — vor Lissabon — mit einer Art Panik vor Tisch und Leinwand diskutiert werden und daß man noch etwas Zeit gewinnen will.

Die linksrevolutionäre Opposition nutzt dieses Zwischenstück der Gewissensforschung zu einer verstärkten Agitations-Kampagne mit stark deutschfeindlicher Tendenz aus. Man warnt vor der kommenden Vorbrückungskrieg Deutschlands in Europa. Mögliche Verfassungsänderungen werden in schwarzroten Farben an die Wand gemalt. Merkwürdig genug: Togliatti, der Chef der revolutionären KP Italiens, hielt vor seinen Zentralkomitee eine Rede, in welcher er die Regierung ermahnte, „zur Legation zurückzukehren“. Das kommunistische Blatt „Paese“, das hinsichtlich der Bundesrepublik eine Art Morgenthau-Politik vertritt, hat soeben mit der Publikation einer Artikelreihe begonnen, welche in sehr realistischer Weise an die Untaten des Nationalsozialismus erinnert.

Der Währungsausgleich für Vertriebene

Von MdB Matner, Mitglied des Ausschusses für den Lastenausgleich

Im Rahmen des Lastenausgleichs ist vorgesehen, die Sparguthaben der Vertriebenen in irgendeiner Form zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck wurde ein Unterausschuß eingesetzt, den ich als Mitglied angehöre. Dieser hat nun seine Arbeiten abgeschlossen. Der Bundesrat hat am Donnerstag, wie bereits gemeldet, in zweiter und dritter Lesung den Gesetzesentwurf zur Umstellung der Reichsmarkguthaben beimat- und vertriebenen Sparern angenommen. Über die Entstehung und den Inhalt dieses Gesetzes soll kurz berichtet werden.

Es bestand Einmütigkeit darüber, daß nunmehr, wenn auch mit einer Verzögerung von über 2 Jahren, die Sparguthaben Vertriebenen, die bei der Währungsreform im Juni 1948 nicht berücksichtigt wurden, zumindest in derselben Höhe entschädigt werden, wie es damals geschah. Voraussetzungen dafür, daß sich dieser Ausgleich nur auf Spareinlagen bezieht. Girokonten und andere Anlagen sind ausgeschlossen. Diese werden im Rahmen des Lastenausgleichs unter anderen Gesichtspunkten berücksichtigt.

Den RM-Spargesammlungen sind als Bestandteil dieser Währung die treuehächlichen Kronen im Verhältnis 10:1 gleichgestellt. Ein weiterer Grundzahn ist, daß der Umstellungsberechtigte Vertriebenen sein muß. Eine einzige Ausnahme wird für Evakuierte, die ein ähnliches Schicksal wie die Vertriebenen erlitten haben, gemacht. Anspruch auf Entschädigung im Währungsausgleich haben nur natürliche Personen. Sollten diese verstorben sein, so kommen für die Entschädigung die Erben in Frage, allerdings beschränkt bis auf die voll- und halbblütigen Geschwister oder deren Abkömmlinge ersten Grades. Auch die Erben müssen die Vertriebeneneigenschaft besitzen. Außerdem ist wie im allgemeinen Lastenausgleich der Stichtag vom 31. 12. 1948 vorgesehen, zu welchem Zeitpunkt der Wohnsitz im Bundesgebiet oder Berlin-West begründet sein muß. Bei späteren Vertriebungen muß nachgewiesen werden, daß innerhalb von 6 Monaten nach der Vertriebung der Wohnsitz begründet oder zumindest in dieser Frist der Antrag gestellt wurde. Selbstverständlich fallen die Heimkehrer darunter. Auch die Familienzusammenführung wird zu einem späteren Zeitpunkt nicht berücksichtigt.

Die Entschädigung soll 6,5 v. H. des Sparguthabens betragen, wobei Beträge unter 5 RM

nicht berücksichtigt werden. Den Spareinlagen werden noch nicht umgestellte Einlagen bei den Postsparkassenämtern Wien und Prag gleichgestellt.

Die Anmeldung soll bei einem Geldinstitut oder bei der Post im gegebenen Zeitpunkt durchgeführt werden. Bei klageliegenden Fällen werden diese Institute sofort eine Gutschrift vornehmen, die allerdings gesperrt bleibt, aber ab 1. 1. 1953 mit 4% verzinst werden soll. Die Freigabe soll in gleichen Beträgen innerhalb von 5 bis 6 Jahren erfolgen. Maßgebend für die Beweismittel ist das Sparguthabenskonto oder die Bestätigung des Kontos eines verlagerten Geldinstituts. Im Augenblick wird noch erzwungen, ob noch weitere Urkunden oder Bestätigungen als direktes Beweismittel in Frage kommen. Anregungen dieser Art sind mit konkreten Vorschlägen bitte ich, an mich einzusenden.

Liegen die Fälle, besonders hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen dem Antragsteller und dem im Sparguthabens eingetragen Namen nicht eintrüffig, wird der Antrag an das Sparguthaben abgegeben.

Das ist im wesentlichen der Inhalt dieser im Lastenausgleichsgesetz getroffenen besonderen Bestimmungen. Da für diese Maßnahmen weitgehend Einverständnis bestand, wurde beschlossen, diesen ersten materiellen Teil des Lastenausgleichsgesetzes gesondert vorzubringen.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß es auch Bedenken gegen diese Verleihung gibt, die umsoher berechtigt sind, weil doch die Hoffnung besteht, in den ersten Monaten des Jahres das gesamte Gesetz verabschieden zu können.

Der eine Gesichtspunkt ist der, daß nur diejenigen zum Zuge kommen, die die Beweismitel behalten haben. Der übrige Teil, der leer ausgeht, wird es im Sondergesetz doppelt schwer empfinden. Im großen Lastenausgleichsgesetz, wo auch andere Möglichkeiten für ihn gegeben sind, dürfte er sich leichter damit abfinden.

Der zweite, nicht minder wichtige Gesichtspunkt besteht darin, daß die materielle Deckung dieser Ausgleichsgutschriften, die mit 50 Mill. DM jährlich vorgesehen sind, erst aus dem Aufkommen des endgültigen Lastenausgleichs erfolgen kann. Zur Zeit handelt es sich aber nur um ein Versprechen, das allerdings mit Wahrscheinlichkeit erfüllt werden wird.

Warum wurde ermordet?

Aber die Ermordung der Polen an sich ist nicht einmal die entscheidende Frage! Hielten die Millionen verfolgten Juden und dem Hunderttausenden Opfern des Bombenkrieges nehmen sich die 14 881 toten polnischen Offiziere beinahe harmlos aus. Wichtiger ist — und diese Frage stellte bisher niemand! — nach dem Warum zu forschen. Warum hat die Sowjetregierung 1940 der aus Minsk herangeholten NKWD-Einheit den Befehl gegeben, die 4281 Polen zu ermorden? Warum wurden die Insassen des Lagers Ostaschkow im Weißen Meer ertränkt? Eine Untersuchung, die bei der Feststellung des reinen Tatbestandes stehen bleibt: der Tötung von 14 881 polnischen Offizieren, verfehlt ihren Zweck.

Sofort nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen im September 1939 legte Marschall Timoshenko alles darauf an, möglichst vieler hochgestellter Polen habhaft zu werden. Tatsächlich wurden von Gewerkschaftsbeamten bis zu den Mitgliedern der Hochadelsfamilie festgenommen und deportiert, der als „Intelligenzler“ zu bezeichnen war, fast alle Geistlichen, Rabbiner, Ärzte, Rechts- und Staatsanwälte, Gelehrte und Künstler dieser Provinzen fielen

den Händen der NKWD in die Hände, und hier liegt der Schlüssel zum Verständnis der Massenmorde, deren Opfer man zum Teil bei Katyn fand. Die Ausrottung der Intelligenzschicht eines Volkes ist die Voraussetzung seiner Bolschewisierung, und die Bolschewisierung Polens begann mit dem Einmarsch der Roten Armee.

Vor wenigen Jahren noch wäre eine solche Feststellung als hemmungsloser Antibolschewismus abgetan worden. Aber inzwischen hat die Welt bittere Erfahrungen sammeln müssen. In der Tschechei, in Ungarn, den Baltischen Staaten, in Rumänien, Bulgarien und Ostdeutschland, wenn dort vorläufig ein taktisches Gründen sich nur in beschränktem Maße, hat sich die Tragödie von Katyn wiederholt. Jeder nur mögliche Gegner, selbst wenn er sich „rückverleibt“ hat, wurde — und wird — früher oder später liquidiert. Weder Benesch noch Masaryk half ihr Entgegenkommen vor den Wünschen Moskaus. In Rumänien und Bulgarien griff der unerbittliche Arm der NKWD selbst bis in die Kader aller Bolschewisten. Wer sehen will, kann erkennen, daß alle, die sich den Weltbeherrschungslänen des Bolschewismus entgegenstellen oder sich einmal entgegenstellen könnten, ausgelöscht werden. Das ist die Lehre von Katyn!

Aber Katyn war für das polnische Volk nur ein Anfang! Der zweite Akt der Ausrottung

Gleichzeitig etwas wurde in Rom ein zweifelloh kommunistisch inspirierter Film über den Widerstand in Italien und über die rückwärtslenkenden Unterdrückungsmethoden der SS und der Faschisten unvollständig. In zwei römischen Kinos kam es während der Aufführung dieses Films „Achtung! Banditen!“ zwischen Zuschauern und störenden Beobachtern zu Schlägereien. Mit publizistisch wirksamer Mittel sah die deutschfreundlichen Mittelpartei versuchen die Linksextremisten auf diese Weise gegen einen europäischen Zusammenstoß, in welchem Deutschland „bald das Wort führen werde“, eine ungünstige Stimmung zu erzeugen. Diese Taktik ist in Italien nicht neu. Sieht man sich daraufhin gerade jetzt in Rom ausgestellte italienische Karikaturen aus dem 19. Jahrhundert an, so erkennt man, daß man sich zur Bekämpfung des Dreifurdes einst üblicher drastischer Mittel bediente.

Die berechtigte Verurteilung der Verbrechen des Nationalsozialismus steht hier nicht zur Debatte. Es fragt sich aber, ob man daraus — wie Togliatti und Nenni es wollen — in Italien noch politisches Kapital gegen die demokratische Bundesrepublik schlagen kann. Das erscheint angesichts der gegenüber 1889—1913 völlig veränderten politischen Lage zweifelhaft. Die entscheidenden politischen Triebkräfte Italiens erkennen die Zwangslage Europas, und die Atlantische Gemeinschaft hat mit dem alten Dreifurde ebenso wenig zu tun wie die Sowjetunion mit dem liberalen Ideen von 1910. Die Christlichen Demokraten haben mit einer Gegenpropaganda begonnen, denn, ähnlich wie in der Bundesrepublik, gibt es noch keine wirkliche christlich demokratische Publizistik höheren Niveaus und von schärferer geistiger und stilistischer Konsistenz. Der Generalsekretär der Partei, Gonella, hat soeben eine neue Wochenchrift „Libertà“ herausgegeben. Führende Parteimitglieder äußern sich. Leider ist das Blatt vorerst noch wenig informativ und politisch gar arg akademisch. Auch fehlen noch differenzierte ideologische Darstellungen. Es ist bezeichnend, daß man unter beispielhaften geistigen Kronzeugen für eine moderne, ebenso „freihändlerische“ wie „christliche“ Politik Namen wie T. S. Eliot, Maritain, Mounier, Debs und Huizinga findet; Italiener fehlen.

Was die großen Realitäten der nächsten Zukunft angeht, so ist es entschieden, daß de Gasperi in beiden Häusern noch über eine sichere Mehrheit verfügt. Nach seiner Rückkehr aus Paris ist es ihm außerdem gelungen, sein gesamtes Kabinett von der Notwendigkeit seiner Europa-Politik zu überzeugen. Man weiß, daß in dieser Hinsicht bisher nur in Mailand ein unbeständiger, inzwischen hat Jernan der Senatsausschuß für die Industrie mit 18 gegen 8 Stimmen für die Ratifizierung des Schuman-Plans und der Auswärtige Ausschuss der Kammer mit 13 gegen 9 Stimmen für die Aufnahme der Türkei und Griechenlands in die NATO gestimmt. Gewiß nur kleine Fortschritte. Sie geben de Gasperi Grund, zuversichtlich zu sein. Sie lassen die Ratifizierung des Schuman-Plans sowie die Teilnahme an der Europa-Armee — sollte sie zustande kommen — nach der im Zwischenstück der Gewissensforschung als wahrscheinlich, ja als sicher erscheinen.

Der Lyriker Georg Trakl

Aus Anlaß des 55. Geburtstages des Dichters Georg Trakl veranstaltete die Philosophische Gesellschaft Karlsruhe eine Feierstunde, bei der Carl Frey ein bedeutsames Referat über das Dichtung Trakls kennzeichnende Thema „Offenbarung und Untergang“ hielt. Ausgehend von einer Äußerung Rilkes, daß der Leser der Traklschen Dichtung ein „Ausgeschlossenes“ bleibe, da der Raum dieser Dichtung unbefragbar sei, deutete Carl Frey das Wesen der Lyrik des am 1. Februar 1886 in Salzburg geborenen Dichters, das gar nicht verstanden, sondern nur geahnt und als etwas Außerordentliches empfunden werden könne. In der Untergangsstimmung dieser Lyrik spiegelt sich der Herbst einer ganzen Epoche. Weil der Herbst sein eigenes Gemüt umdeutete, ergriß ihn der Herbst der Natur so stark. Hinter allem sieht er die Verwesung, die schwarze Nacht des Untergangs. In prophetisch-apokalyptischen Visionen taucht vor seinen Augen der Kulturverfall und das kommende Grauen auf. Die Prophetie des Endes spricht sich auch in den wenigen Prosastücken aus, die im Gesamtwerk eine besondere Stellung einnehmen: aus einbrechender geistiger Umnachtung blühen hier noch einmal großartig leuchtende Blumen seiner abstrakten Themengestaltung auf. Alfred Kuhn hat in 13 Federzeichnungen die Visionen Trakls sehr treffend illustriert.

Bei den bisherigen Deutungen dieser Dichtung wurde zu wenig beachtet, daß die Untergangsstimmung an ihrem tiefsten Punkt umschlägt in „Offenbarung“ Offenbarung ist bei Trakl das Bewußtsein der Seele als etwas Göttliches, der Glaube an Auferstehung und Verklärung. Die Natur wandelt sich ins Transzendente und führt den Dichter schließlich zu Gott.

Handchriftenfunde am Toten Meer

Zwei neue Höhlen mit zahlreichen Leder- und Papyrusrollen in hebräischer, griechischer und aramäischer Sprache wurden kürzlich von Beduinen am Nordufer des Toten Meeres entdeckt. Nach einem Gutachten des Instituts für biblische Forschung, der Dominikaner in Jerusalem, und des Rockefeller-Instituts in Princeton, die Manuskripte aus dem Jahre 200 der christlichen Zeitrechnung und stehen in keinem Zusammenhang zu den berühmten Jericho-Rollen, die im Jahre 1947 entdeckt wurden und über 200 Jahre älter sein sollen. Die Frage nach dem Ursprung der bei Jericho gefundenen Rollen ist nach immer nicht geklärt und ist nach wie vor Gegenstand heftiger archaischer Kontroversen. Nach der einen Theorie, die sich auf eine Note des Kirchenhistorikers Origenes stützt, handelt es sich um Teile einer Bibliothek von 100 Rollen, die unbekanntes Nubien in die Hände gefallen sein soll, nach der anderen ist der Fund ein Rest der Bibliothek der Eschonen.

Ein unfreiwilliges Festspiel durch Zufall

Großer deutscher Musik-Erfolg in Rom

Der Zufall oder besser eine glücklicherweise fehlende Organisation der Musik-Agenturen in Rom hat es gefügt, daß innerhalb einer Woche die zeitgenössische deutsche Musikkultur in Rom in konzentrierter Form erfolgreich zur Geltung gekommen ist. In der italienischen Hauptstadt sprach man von einem „unfreiwilligen Festspiel“, äußerte sich lebend über diese Improvisation des Zufalls und bezeichnete sie als inbegriffenen Höhepunkt der diesjährigen Saison.

Das, was in wenigen Tagen in Rom geboten wurde, ist wahrhaft stattlich. Das Ensemble der Münchener Oper gastierte in der römischen Staatsoper mit „Elektra“ und mit der Joseph-Legründe von Strauß. Die dirigierten Knappertschach und Heger. Die Aufnahme war für die oboistische Resonanzfähigkeit des römischen Publikums geradezu ungewöhnlich. Links und rechts fand die Presse dafür nur das eine Wort: „unbegreiflich“. Den größten Strauß begeisterter Kritiken erhielt Tage

Berch. In „unvergleichlicher Weise“ habe sie eine „plastisch-akustische Elektra“ dargestellt. Ein gleiches Lob spielte unter Mänschingen das Stuttgarter Kammer-Orchester in der Universitäts-Aula. Ausgewählte Musik von Bach. Auch dort waren die Zuhörer begeistert. Die Kammerorchester sei eines der besten Europas, schrieb man, und die Italiener sparten angesichts dieses vorzüglichen Klangkörpers nicht mit Selbstkritik. Drei Tage danach fand ein Konzert im Argentinien-Saal. Karajan dirigierte Mozart, Beethoven und Ravel. Das verwöhnte Musikpublikum brachte ihm Ovationen dar.

Der Befall gilt übrigens nicht nur den ausführenden Künstlern. Deutsche Musik dominiert gerade im italienischen Repertoire dieses Jahres. Mozart, Beethoven, Brahms und Strauß stehen im Mittelpunkt. Von selbstverständlicher deutscher Malerei der Literatur ist, verglichen damit, sehr wenig bekannt und so gut wie nichts populär.

Ein deutsches Orchester von Weltruf

Die Berliner Philharmoniker feierten 100jähriges Bestehen

Die Berliner Philharmoniker feierten unter Wilhelm Furtwängler ihr 100jähriges Bestehen. Dieses wohl zur Zeit berühmteste deutsche Orchester kann auf eine ungewöhnlich glanzvolle Geschichte zurückblicken. Es war ein ständiger Aufstieg, seit 1882 34 Musiker wegen Honorarstreitigkeiten aus dem Orchester des königlichen Musikdirektors Benjamin Bilse sich zu einem eigenen Orchester zusammengeschlossen und zunächst unter Ludwig van Beethoven spielten. Das leuchtende Dirigenten-Dreieck Hans von Bülow, Arthur Nikisch und Wilhelm Furtwängler schaffte ihnen Weltruf, unschätzbare andere berühmte Dirigenten des In- und Auslandes haben im Laufe der Jahre bei ihnen am Pult gestanden, so in den vier Jahren Brahms, Origi und Peter Tschaikowski. Im zweiten Weltkrieg wurde die Philharmonie in der Bernburgerstraße durch Bomben zerstört, seitdem ist das Orchester obdachlos und spielt in Berlin zunächst in dem ehemaligen Kinoraum des Titard-Palats. Die Bemühungen der „Gesellschaft der Freunde der Philharmonie“, das halb zerstörte Gebäude des ehemaligen Jesuitenschul-Gymnasiums in Berlin-Wilmersdorf zu einer neuen Philharmonie auszubauen, kamen bisher infolge bürokratischer Schwierigkeiten nicht recht vom Fleck. Seit Arthur Nikisch mit dem Orchester die ersten Auslandsreisen unternahm, haben die Berliner Philharmoniker ihren Weltruf ständig zu festigen vermocht, die Auslandsreisen nach dem zweiten Weltkrieg, die sogar bis nach Ägypten führten, sind der beste Beweis dafür.

Ein Ensemble griff zur Selbsthilfe

Das in Wetzlarer Hollendorfertheater erstaufgeführte Stappell „Das verlorne Lied“ von Moß Hart und Kurt Weill ist wegen zu geringen Zuspruchs abgesetzt worden. Ein Regiekollegium hat sich inzwischen verpflichtet, die wegen schlechter Regen und vierstündiger Dauer allgemein kritisierte Aufführung zu überarbeiten und auf zweieinhalb Stunden Dauer zu verkürzen. Das Ensemble will zunächst zwei Tage unentgeltlich proben und dann,

Kulturnotizen

Deutsche Jugendarbeiter in den USA. Die deutsche Jugendarbeiter in den USA, die im vergangenen Sommer nach dem Staatsantritt zur Zeit der Pflichtjahr in amerikanischen Kinos. Der Monatliche Studienaufenthalt liegt nicht im Rahmen des Austauschprogramms, sondern geht auf eine private Initiative zurück. Die Jugendarbeiter erhalten die in amerikanischen Krankenhäusern übliche Bezahlung von monatlich 100 Dollar, von denen die Kosten für die Überfahrt abgezogen werden. Darüber hinaus erfolgt eine Unterstützung durch private Spenden.

Die Ausstellung des „Deutschen Künstlerbundes 1958“ findet in diesem Jahr auf Einladung der Stadt Köln vom 7. Juni bis 7. August im Stasienshaus auf dem Kölner Messegelände statt. Die traditionelle Kölner Ausstellung „Deutsche Malerei und Plastik der Gegenwart“ wird gleichzeitig mit der Künstlerbund-Ausstellung gezeigt. Der 1948 gestiftete „Kunstpries der Stadt Köln“ in Höhe von 10 000 Mark soll an einen oder mehrere ausstellende Künstler verteilt werden.

Eine internationale Woche für Neue Musik wird auch in diesem Jahr wieder vom hessischen Rundfunk veranstaltet.

Auf den Musikfestspielen in Aix-en-Provence (Frankreich) im Juli wird das Südwestdeutsche Orchester Baden-Baden zwei Konzerte geben, die von Chefdirigenten Prof. Hans Hubstad und dem jungen Pariser Dirigenten und Komponisten Jean Martinon geleitet werden.

Dirigent von Pflügel aus. In einem Beethoven-Abend der Wiener Konzerthausgesellschaft wird der Pianist Friedrich Gulda ein Klavierkonzert spielen und gleichzeitig vom Pflügel aus das Orchester dirigieren. Ein zweites Klavierkonzert mit Gulda dirigiert der italienische Cellist Enrico Mainardi.

VI. OLYMPISCHE WINTERSPIELE

Bronze-Medaille durch Annemil Buchner-Fischer

Andrea Mead gewann Riesenslalomlauf vor Dagmar Rom und Annemil

Ein Heranruf gab am Donnerstagvormittag im Gebirgspalast bei Norzell das Zeichen für den Beginn der 2. Olympischen Winterspiele. Dann erklangen die Olympische Hymne und die norwegische Nationalhymne.

An der kurzen und einfachen Feier nahmen nur wenige hundert Zuschauer teil. Die meisten der Skiläuferinnen, die am Riesenslalom teilnahmen, wählten sich keine kalten Füße holen und erprobten deshalb während der Feier lieber noch einmal die Strecke. Die fast 300 Skiläufer aus 24 Ländern trafen unter ihrem Platz im Still, während die olympische Flagge am Mast bedeckung. Die offizielle Eröffnung der Spiele erfolgt erst heute in Oslo.

Am Ziel der Skistrecke stand tief der Präsident des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele, Olaf Dillvåg-Simonsen jr. (Norwegen), sein Lieblingsskifahrer, die Olympischen Spiele für die Welt zu eröffnen. Er trug ein Rosenkranz internationaler Freundschaft ausgetragen werden und der Beste gewinnen möge.

Dillvåg-Simonsen betrauerte, daß Kronprinz Olav nicht an der Feier teilnehmen könne. Der Kronprinz wurde für Teilnahme an den Wintererleichterungen für König Georg VI. im Londoner Prinzessin Reginald von Norwegen und Prinzessin Josephine Charlotte von Belgien waren unter dem Gleiten in Norzell.

Die glückliche Siegerin der vier Freuden die Tränen in den blauen Augen standen, wurde im Ziel von ihrem Mann David, der am Riesenslalom der Herren teilnimmt, umarmt.

Der erste Tag der VI. Olympischen Winterspiele, der für Deutschland die Rückkehr in die olympische Familie nach dem Kriege bedeutete, ist für die Deutschen überaus erfolgreich verlaufen. Annemil Buchner-Fischer, mit 21 Jahren die Seniorin der Damen, krönte ihre Laufbahn als alpine Spitzenläuferin mit der Bronzemedaille im Riesenslalom. Sicher rasie sie durch die 92 Turm auf der schweren, 1200 m langen Waldstrecke bei Norzell, die 400 m Gefälle aufweist. Außer ihr konnten sich auch die drei anderen deutschen Teilnehmerinnen unter den ersten 15 der insgesamt 45 Läuferinnen platzieren. Damit ist Deutschland das einzige Land, das sämtliche vier Damen auf die ersten 15 Plätze bringen konnte. Das Resultat wurde durch die beiden 19-jährigen Merianne Sellmann und Er. Lang begleitet, die zehnten und vierzehnten Platz und bewiesen damit, daß Deutschlands Damen in den alpinen Wettbewerben wieder an die Tradition einer Christa Cranz anknüpfen wollen.

Oslos Bürgermeister empfängt Deutsche

Der Osloser Bürgermeister Brynjulf Bull empfing in seinem Antezimmer im Erdgeschoß des Hötetöcken modernen Rathauses der Stadt eine Delegation der deutschen Mannschaft. Der Abordnung gehörten der Chef der Mission, Hans Heinrich Kirchhöfer, die Beisitzer, Anders Olaus Lorenz, Nibel, Xaver Leitl, Michael Pöschinger und die Eiskocher-Spieler Karl Wild, Alfred Hoffmann, Herbert Schibuker und Hans Kremerhoff an. In einer in deutscher Sprache gehaltenen kurzen Ansprache sagte der Bürgermeister, er freute sich besonders die deutschen Gäste in Norwegen begrüßen zu können. Er hoffe, daß der Aufenthalt in Oslo die deutsche Mannschaft zufriedenstellen würde und wünschte den Sportlern vollen Erfolg. Kirchhöfer überreichte dem Bürgermeister als Dank für den herrlichen Willkommensgruß das Olympiahalsband Garmisch-Partenkirchen und bat das Stadthaus davon überzogen zu sein, daß sich die deutsche Mannschaft äußerst wohlfühle.

Olympischer Zeitplan

- Freitag, 15. Februar:
- 19 Uhr: Eröffnungsfest (Bjell-Stadion)
 - 13 Uhr: Riesenslalom für Herren (Norzell)
 - 14 Uhr: Zweierbobentscheidung (Frogererstein)
 - 19 Uhr: Eiskocher Schweden - Finnland
 - 21 Uhr: Eiskocher Kanada - Deutschland (Jordal Amfi)

Ostler/Niebel fahren zwei Sekunden Vorsprung heraus

Der Zweierbob „Deutschland eins“ mit dem Weltmeister Anders Oetler-Lorenz Niebel hat sich am Donnerstag in den beiden ersten Läufen bei den Olympischen Winterspielen überlegen an die Spitze gesetzt und geht als sicherer Favorit in die beiden entscheidenden Läufe, die am Freitag ausgetragen werden. Oetler-Niebel führen mit der sensationellen Gesamtheit von 2:43,49 Minuten (1:28,78 und 1:14,71) dem Bob „USA eins“ (Oetler-Niebel) um 1:12,00 Sekunden voraus. „Deutschland zwei“ (Theodor Ostler-Fritz Kuhn) platzierten sich auf dem 13. Platz. Die amerikanischen Konkurrenten waren begeistert von Ostlers Fahrkunst und sehen in ihm schon den sicheren Sieger, wenn nicht in den beiden letzten Läufen am Freitag etwas Unvorhergesehenes passiert. Der im ersten Durchgang einen neuen Bahnrekord aufgestellt hatte, setzte nach dem zweiten Lauf, bevor noch die Zeit bekanntgegeben war, „Bestimm langamer gefahren. Wir führen ein wenig unruhig und wurden mehrfach etwas aus der Bahn gedrückt.“

Schnee in Norwegen

Wenige Stunden vor dem Beginn der ersten Wettbewerbe der 6. Olympischen Winterspiele in Oslo fiel endlich der langsehnte Schnee. In großen schwarzen Flocken senkte er sich auf die Berglandschaft Südnorwegens und in Oslo stapften die Frühbesucher schon durch eine Neuschneebedeckung über den Schnee.

In Norzell wurde der Schnee natürlich ganz besonders freudig begrüßt. 300 norwegische Soldaten hatten schon seit Tagen versucht, die Skiplisten mit zusammengetragenem Schnee, der dann mit Wasser besprengt wurde, brauchbar zu machen.

Auch im Lager der Bobfahrer herrschte zumindest bei den amerikanischen Teilnehmern eine verborgene Freude. Die Amerikaner hoffen, daß die Bobbahn durch den Neuschnee langsamer wird und sie dann eine bessere Chance gegen die deutschen und Schweizer Favoriten haben werden.

Probespringen am Holmenkollen

Die weltbekannte Holmenkollenschanze wurde erstmals zum Probespringen für die Olympiateilnehmer freigegeben. Der harte Auslauf stellte in der Springer, deren Sprünge nicht gemessen wurden, größte Anforderungen und verursachte einige leichte Stürze. Der technisch besten und weitesten Sprung stand mit etwa 70 m Arvid Bergman (Norwegen). Ihm am nächsten kam mit rund 67 m im vierten Sprung und in hervorragender Haltung Art Devlin (USA). Die gleiche Weite erzielte der Sieger der Nordischen Kombination 1928, Heikki Haata (Finnland). Diese öffentlichen Leistungsvorführungen im Spritzen - bisher Haas schwache Stelle im Spritzen - zum hohen Favoriten in der Kombination, wozu für ihn noch der Vorteil kommt, daß entgegen allen Gepflogenheiten in Oslo die Kombinationsspringer einen Tag vor dem 18-km-Lauf ausgetragen wird. Von den Deutschen sprangen nur die Kombinierer Hans Haus und Beck, die stärksten, ohne sich zu verletzen.

Die zweite Niederlage für Nürnberg und Stuttgart?

VfB Mühlburg wird in Offenbach am Bieberer Berg geprüft

Als einzige deutsche Oberligamannschaft verließen die FC Nürnberg und der VfB Stuttgart bisher nur je eine Niederlage. Sie werden am Sonntag abends aufleben müssen, um in München und Mannheim ungeschlagen davorkommen. Dem VfB Mannheim, der in Stuttgart klar unterlag, wird am Samstag ein knapper Sieg zurufen und auch Bayern München wird gegen den FC Nürnberg einen starken Sieg erwarten. Dem FC Nürnberg halten wir es für möglich, daß er in München einen oder vielleicht sogar beide Punkte holt. Der Vertreter Offenbach rechnet sich noch Chancen aus und hofft auf Niederlagen der Spitzenteams. Allerdings ist ein Sieg der Offenbacher gegen Mühlburg, Vorkampfung, die in Karlsruhe werden kann in der Aufstellung des vergangenen Sonntag ansetzen, aber hoffen, am Bieberer Berg wenigstens einen Punkt zu retten. Der Tabellenführer Eintracht Frankfurt, der ohne seinen besten Stürmer Schmitt in Sokaras antreten muß, dürfte sich im Rückspiel über eine Punkteteilung nicht hinauswagen. Die Auswärtsreise hat der FSV Frankfurt, der gegen Aschaffenburg einen knappen Sieg schaffte, für sich selbst durch einen Sieg gegen Waldhof eine wesentliche Verbesserung in der Tabelle. Im Spiel Stuttgart-Kicker gegen 1900 München sind die Platzbestreiter Favorit. Das für die Abstiegfrage bedeutende Spiel im Aufwärtsspiel zwischen Schwaben und Schwabmühlbach. Wenn das Schwaben für sich ein gelingendes Spiel, wäre Augsburg nach menschlichen Kräften nicht mehr zu retten.

Endkampf um den zweiten Platz

In der 1. Liga ist der Meister in Um so gut wie fest. Die 2. Punkte sind kaum noch aufzuholen. Das Rennen um den zweiten Platz scheint sich zwischen FC Augsburg, Hertha Kassel, Bayern Hof, ASV Durlach und Straubing zu entscheiden. Während Um es in Straubing sehr schwer haben wird, hat der FC Augsburg gegen Reutlingen gute Aussichten auf zwei Punkte. In der 2. Liga ist die Konkurrenz auf dem Meistertitel sehr groß. Die Bayern Kassel müßte es in Aalen schaffen können. Durlach ist ein bisschen sicher, daß Hof in Singen die Punkte mit sich bringt. Der ASV Durlach, der in Freiburg mit viel Pech unterlag, wird seine Chancen im Heimspiel gegen Bamberg bestimmt wahrnehmen. Auch der FC Pforzheim kann noch hoffen. Allerdings dürfte sich dann die für die Heimspiele verbleibende Platzreihe nicht auswirken und in Freiburg müssen beide Punkte geholt werden. Durlach wird es in Wiesbaden kaum schaffen. Dagegen hat der FC Freiburg gegen Regensburg Chancen, etwas für seine Sicherung zu tun. Auch in München ist Cham stärker einzuzeichnen als Wacker.

Lokalkampf Duxlanden - KVV

In der norddeutschen Amateurliga findet das bedeutendste Treffen in Duxlanden statt, wo der KVV vor seinem schwersten Spiel in der Rückrunde steht. Die Duxländer sind noch Hoffnungen auf den Meistertitel macht und außerdem auf Revanche für die Vorjahresniederlage bedacht, muß sich der KVV in Hochform befinden, wenn sein Abstand gegenüber Schweringens nicht vergrößern soll. Der Tabellenführer steht im Heimspiel gegen Weismann vor einer leichten Aufgabe. Dagegen ist nicht sicher, ob Friedrichsfeld in Hochheim die Punkte holt. Zwei gleichwertige Gegner treffen im Spiel. Latinen gegen Brötzingen aufeinander. Der VfB Pforzheim muß seinen Tabellenplatz durch einen Sieg gegen Röhrlach verbessern können. Auch Birkenfeld könnte seine Sorgen durch einen Erfolg gegen Kirschbach wesentlich verringern. Ruppurr sollte ein Sieg gegen Viernheim möglich sein, da das dort ebenfalls in große Gefahr geraten würde.

Amateurliga: Staffel 1, Erlangen-Wiedern

Odenheim - Eggelsheim, Södingen - Isenhausen, Grünwinkel - Mühlacker, Ferkheim - Neurath.

Schnee in Norwegen

Wenige Stunden vor dem Beginn der ersten Wettbewerbe der 6. Olympischen Winterspiele in Oslo fiel endlich der langsehnte Schnee. In großen schwarzen Flocken senkte er sich auf die Berglandschaft Südnorwegens und in Oslo stapften die Frühbesucher schon durch eine Neuschneebedeckung über den Schnee.

Leichtathletikregel-Kommission tagt

In Karlsruhe tagt über das Wochenende die Regelkommission des Deutschen Leichtathletikverbands, die durch Sabel, Dortmund, Zell, Göttingen, Karlsruhe, vertreten wird. Von Schweizer Seite wird Hans Wörz, der der Internationalen Regelkommission angehört, anwesend sein.

Gewichtheber-Klubkampf

Die dritte Runde in der badischen Gewichthebelige steht folgende Paarungen vor: Karlsruhe - Germ. Karlsruher, Germ. Karlsruher und ASV Daxlanden gegen die Karlsruher Athl.-Ges. Interessant gilt natürlich, daß die größte Interzesse der Teilnehmer der Karlsruher Athl.-Ges. und dem Tabellenführer Karlsruher Athl.-Gesellschaft. Die Athl.-Gesellschaft, die gegen über dem vergangenen Jahr stärker geworden und die Karlsruher Athleten, die sich als Sieger hervorgehoben und Durlach sind sich gleichwertig und es wird hier voraussichtlich schon eine Vorentscheidung um den 3. und 4. Platz fallen.

Handballverbandliga

Der Titelverteidiger Rot hat nach drei Spielen bei der Besetzung der Verbandsliga ausgetragen. In ihm dürfte sich der ehemalige Meister Rot sein. Auf eigenem Platz sollte für die Roter Weinheim keine Gefahr sein. Der VfB Mannheim, der nach Verlustpunkten nur zwei Punkte zurückliegt, rechnet sich noch Chancen aus. Die Mannheimer sind zu Hause stärker einzuschätzen als Rieheim, Leutershausen, die in den letzten Spielen stark zurückgefallen ist, hat in Offenbach noch nicht gewonnen. Birkenau ist Favorit gegen St. Leon, während sich im Spiel Bretten gegen Mühlburg zwei gleichwertige Gegner gegenüberstehen.

Bezirksklasse, Staffel 2, FSVV Karlsruhe gegen Brötzingen, Durlach - Briertheim, Blüch gegen Blüch, Duxlanden - Lützenheim, Krieling gegen Pforzheim - Staffel 4, Philippburg gegen Rühlheim, Kirchbach - Bruchsal, Karlsruhe gegen Kressa, Hochstetten - Odenheim Neuhard gegen Heidebach.

Um die Badische Basketballmeisterschaft

Der Basketball-Club Karlsruhe empfängt am Samstag die TSG Heidebach zum Vorrundenspiel der Badischen Meisterschaft. Ebenso spielt die Frauennschaft der BCK gegen die Frauen des TB Heidebach. Frauen 19 Uhr, Männer 20 Uhr in der Heidebachschule.

In memoriam Paul Kusche

Der Tod nahm ihm den Pinsel aus der Hand

Am 29. November dieses Jahres wäre Paul Kusche, der heute zu Grabe getragen wird, 70 Jahre alt geworden. Für diesen seinen Ehrentag, der durch eine Kollektivausstellung im Badischen Kunstverein seine Würdigung finden sollte, hat der Maler über ein Jahr lang gearbeitet, bis in seine letzte Stunde hinein, so daß man von ihm sagen kann, daß ihm der Meister Tod den Pinsel aus der nimmermüden Schaffenshand genommen hat.

Der in Karlsruhe geborene Maler war einer der Letzten jener großen Karlsruher Kunstepoche, die den Namen unserer Stadt in die gesamte Kulturwelt getragen hat. Die großen Repräsentanten dieser Epoche, Thoma, Trübner und Keller, waren Paul Kusches Lehrer, nachdem er von 1903 bis 1905 in Paris seinen Studien nachgegangen war. Er beschäftigte sich vor allem mit der Porträtmalerei, Landschaften, Stillleben und Blumenstücken. Ausgehend von der damals vorherrschenden Stil-

richtung des Impressionismus fand er bald zu seinem eigenen persönlichen Stil. Häufige Besuche in Tirol brachten ihm leidenschaftlichen Natur- und Bergfreud in enge Berührung mit dem dortigen Volkstum, das er in Porträts wie auch in historischen Darstellungen festhielt.

Große Ausstellungen in Saarbrücken, Konstanz und anderen Städten machten seinen Namen auch außerhalb Karlsruhes bekannt. In seiner Heimatstadt, die durch die Staatliche Kunsthalle einige seiner Gemälde hütet, widmete er sich vor allem den Aufgaben des Badischen Kunstvereins, dessen Vorstand er angehörte und der seinem rufen und gerechten Urteil unendlich viel verdankt. Mit Paul Kusche verliert Karlsruhe einen edlen, immer hilfsbereit, ausgesprochen ideal veranlagten Menschen und einen großen Künstler, der sich gerade jetzt wieder mit neuen Aufträgen beschäftigt hatte, die nun unvollendet bleiben müssen.

Badenia-Elferrat verkauft Plaketten

Ab heute sind die beiden Karlsruher Karnevalsschläger zu hören

Eine Bitte an die Betriebe

Die Karlsruher Fastnachtspalotten, deren Träger sich bekanntlich dazu dürfen, sind nun wie der Verkehrsverein mitteilt, in großen Mengen auf den Markt geworden worden. Mit dem Erlös soll der diesjährige Fastnachtsumzug finanziert werden. Günstiger Wetter vorausgesetzt, wird der Elferrat der Karnevalsgesellschaft Badenia am kommenden Samstag in vollem Ornat Plaketten verkaufen, und zwar von 16-17 Uhr vor der Hauptpost unter Mitwirkung des Musikvereins Harmonie. Von Verkauf resp. Kauf der Plaketten wird das Gelingen des Fastnachtsumzuges weitgehend abhängen.

Auch in diesem Jahr bittet der Verkehrsverein die Karlsruher Behörden, Betriebe und Geschäfte, am Nachmittag des Fastnachtstages den Angestellten die Möglichkeit zu geben, den Umzug zu sehen. Im Rheinland sind bekanntlich alle Betriebe am Nachmittag des Rosenmontag, dem Höhepunkt des dortigen Karnevals, geschlossen. Aus zahlreichen Anfragen von auswärts schließt der Verkehrsverein, daß zum diesjährigen Karlsruher Karnevalsumzug ein großer Zustrom aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe zu erwarten ist.

Die Anwohner der Zugstraßen werden gebeten, am Fastnachtstages die Fenster und Balkone zu schmücken — die Narrenfarben sind grün-weiß-gold-rot —, damit sich der äußere Rahmen fröhlich und narrenfestlich wird.

Die Schallplatten mit den beiden Karlsruher Karnevalsschlagern „Jatz's hat's geschneckt“ und „E Achtele-e Viertel“ sind inzwischen eingefloren und ab heute in den Kinos, Gaststätten usw. zu hören. Außerdem wird der erste der beiden Schläger sehr wahrscheinlich im heutigen „Echo aus Baden“ von 13-13.10 im Radio übertragen werden.

So rückt der Tag des Karlsruher Karnevalsumzuges immer näher. Die Vorbereitungsarbeiten stehen vor dem Abschluß. In den nächsten Tagen wird die Zugordnung aufgestellt, die dann gedruckt für 10 Pfennig verkauft wird.

KARLSRUHER KALENDER

- Wo hin gehen wir heute?
- Badisches Staatstheater. 8.00 Uhr: 19.30 Uhr, Martha, Komische Oper von Flotow (Vorst. für die Kunstgenossenschaft ASB B und freier Kartenvorverkauf). Ende nach 23 Uhr.
 - Die Insel (Waldorf). 3. 20 Uhr, „Schmutzige Hände“, Drama von Barde.
 - Anstaltstheater. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 13. bis 19. Jahrhunderts. Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönbauer. Sonderausstellung „Ordnungslieb“ (19-23 und 14-18 Uhr) — Das Kunstwerk: Gedächtnisausstellung Oskar Moll, Gemälde und Aquarelle und Herman Kupfer (18 Uhr). Gemälde, Temperabilder und Graphik (19 Uhr). — Landeskommunikation für Naturkunde (Friedrichplatz, Eingang Hinterstraße): Vitarium (14-17 Uhr).
 - Konzert. Musikschule: 20 Uhr: „Werra“ für 2 Klaviere, Mozart, Stravinsky, Busoni, Milhaud (Heidi Noden und Wolfg. Schmidt-Weil).
 - Lichtspieltheater. Kurbel-Kim. — Luxor: Wiener Wälder. — Pall: Straße der Sünde. — Randell: Duell in der Manege. — Schauburg: Todfeindschaft. — Altschick: Herr in der Hose. — Kammertheater: Die Durlacher Hoftheater im Neu. — Markgrafen-

Aus Konzert- und Vortragsräteln

Musik und Rhythmus der Zeit

Teufler Beifall war die Reaktion des Publikums auf einen „Materabend“ (Frederik Ueberholz), den uns die Konzertdirektion Heinz Hoffmeister vorstellte. Prominente von Funk und Schallplatte kamen und spielten so, daß sie im Sturm die Herzen der Zuhörer eroberten. Auswärtige und Liebhaber unserer Musik dürften sich die Frage stellen haben, warum gerade diese Künstler, die uns in brechenden vollen Hause musizieren konnten, und sie dürfen wieder in Klagen ausbrechen über die Kulturlosigkeit unserer Zeit, die nur noch Sinn für die leichte Muse zu haben scheint, und die sich immer mehr von echter Kunst abzuwenden droht. Aber so einfach liegen die Dinge bei solcher Betrachtung keinesfalls! Ein wirkliches Kunstschaffendes Musiker wird nicht betrieblen können, daß von Jazz jeder musikalisch Empfindende unentbehrlich gepakt wird. Nur in der Gegenwart des 19. Jahrhunderts befanden wollen können, daß der Jazz, der durch die Überwindung der ersten Musik durch den Jazz erbracht in der gewisshöchlichen Absicht, damit der Erziehung unserer Kultur einen Dienst zu erweisen.

Erste moderne Musik und Jazz sind jedoch keine Gegensätze, was der Invention moderner Unterhaltungsmusik zu schließen sich genügt hätte. Im Gegenteil, Stravinsky hat sich kompositorisch intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt und Hindemith hat selbst in einer Jazzband mitgespielt. Und wer wollte den Komponisten der großartigen Messe 1948 des „Matthias“ oder des „Marienleben“ wichtige Genies abspreschen? Jede Epoche hat einen „Jazz“ und ein „Unterhaltungsmusik“ und es möge in einem Zusammenhange Erwähnung finden, daß diese die Sarabande genau so vertragen war wie heutige 2. B. der Swing. Betrachten wir doch lieber das Gemeinsame von Hot-Improvisation und Generalbassmusik des Barock.

Auf die Vortragsfolge eingehend, müssen Helmut Zacharias mit Cornelia so den Zielen und seinen Stellen als Meister der Improvisation bezeichnet werden. Zacharias ist ein großer Geiger, unermüdlich Temperament, und er beherrscht ebenso wie den Jazz auch die ernste Literatur. Er war der künstlerische Kabinettmeister des

Mittelalterliche Gründungsstätte im Kinastig

Der vorletzte Vortrag der Ortsgruppe Karlsruhe des Landesvereins Badische Heimat im Winterhalbjahr war einem baugeschichtlichen Thema gewidmet. Dr. Ing. Arnold Teich, Professor für Baugeschichte an der Technischen Hochschule, sprach über „Mittelalterliche Gründungsstätte im Kinastig“ und gab an Hand eigener Forschungen und zahlreicher Lichtbilder einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Städte Offenbach, Gengenbach, Haslach und Schiltbach, die an der großen von Vespasian erbauten römischen Straße liegen, die von Straßburg durch das Kinastig bis Schiltbach und weiter auf die Höhe führte. Offenbach, das im Jahre 1181 zum ersten Male erwähnt wird, und wesentlich älter als Gengenbach ist, war eine Zähringergründung. Offenbach wurde veranlaßt eine Zähringergründung zusammengefaßt wurde. Haslach wurde als fürstlich-bergische Siedlung im 13. Jahrhundert gegründet. Im nächsten Vortrag am Mittwoch, dem 19. März, behandelt Archivar Dr. Zimmeler „Mittelalterliche Urkundenfälschungen“.

Versammlungskalender der Parteien

- Über die soziale und kulturelle Lage in der Sowjetunion spricht heute um 20 Uhr im Kolpinghaus Pfarrer Wendelin Siebrecht-Berlin, auf einer Kundgebung des Sozialpolitischen Ausschusses der CDU.
- CDU. Kreisdelegiertenkonferenz: 15. 2. 18 Uhr, Kolpinghaus. — Sozialpolitischer Ausschuss: 18. 2. 20 Uhr, Kolpinghaus. Ref. Pfarrer Wendelin Siebrecht aus Berlin. — Südost: 18. 2. 20 Uhr, Newack Jahreshauptversammlung. — Krielingen: 17. 2. 20 Uhr, Linde, Jahreshauptversammlung.
- SPD. Arbeitsgemeinschaft sozialer Lehrer: 15. 2. 20 Uhr, Salmes. Ref. Moll, Alex. Müller. — Mühlburg: 18. 2. 20 Uhr, Auhör, Mitgliederversammlung. Ref. Fritz Corrierer. — Hapsfeld: 19. 2. 20 Uhr, Bahnhof, Mitgliederversammlung (Diskussionsabend). — Frauengruppe Mühlburg: 20. 2. 15 Uhr, Rheinhafen, Frauennachmittag.

Rundfunkprogramm

- Freitag, 15. Februar
- Niederrheinischer Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 6.55 Nachr., 7.00 Altschick Morgenandacht, 7.30 Nachr., 7.45 Wetter, 8.15 Musik, 8.30 Nachr., 8.45 Olympische Winterspiele in Oslo. Übertragung der Eröffnungsfest, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachr., 13.00 Echo aus Baden, 13.30 Schulfunk, 13.30 Kinderfunk, 14.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Froh und heiter, 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Unterhaltungskonzert, 18.30 Nachr. und Stellenanzeigen, 18.45 Aktuelles aus Amerika, 19.00 VI. Olympische Winterspiele in Oslo, 19.20 Zwischenmusik, 19.30 Nachtrichter, 20.00 Wetter, 20.05 Das Rundfunk-Sinfonieorchester, 20.30 Filmpraxis, 21.05 Gäste aus Schweden, 22.00 Nachr., 22.30 Orchester Kurt Edelhagen, 23.00 VI. Olympische Winterspiele in Oslo.

Herzschlag

Herzschlag: 1. Chefredakteur: W. Baur. Chef vom Dienst: Dr. G. Harnisch. Wirtschaft: Dr. A. N. G. Aufhäuser. B. B. H. Innenpolitik: Dr. F. Leitz. Kultur und Sport: Dr. G. Günter. Religion und Soziale: Dr. H. B. H. H. Lokale: J. Werner. Karlsruhe-Land: Ludwig Armet. Sport: Paul Schneider. Übertragung: Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalarbeiten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badischer Druck-Verlag, Karlsruhe, Lammer, 15-4. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. l. s. w. gültig.

Unzeitgemäße Gäste

So ein richtiger Redaktionsstich ist allerdings gewohnt. Während sich in den Sommermonaten alle möglichen und unmöglichen Paritäten wie überdimensionale Tomaten, original gewachsene Karotten oder ungewöhnlich „gewichtige“ Möhrechen zwischen den Manuskriptisten ansammeln, geben sich hier im Winter allerlei unzeitgemäße Gäste ein Stelldichein. Dieses Jahr treiben sie es besonders toll. Nachfalter, Herrgottskefere, Schinken- und Mäckerer schlingen nicht mehr viel vom Winterschlaf zu halten und beständig junge Mädchen und alte Mütterchen, kleine Buben und ausgewachsene Männer durch ihr unerwartetes Auftauchen. Die bringen ihre „Wunderwerke“ dann schon brav zur Geltung, die sich ja — so heißt es — für alles interessiert. Nur eine Familie behält ihren unzeitgemäßen Gast vernünftigerweise für sich. Den Redaktionsstich erreicht diesmal lediglich eine schriftliche Schilderung des hässlichen Idylls, doch die ist so nett, daß wir sie unseren Lesern keinesfalls vorenthalten möchten.

Anfang Dezember als das große Zimmer, das wegen der knappen Koblensatzung nur bei besonderen Anlässen geöffnet wird, einmal richtig warm war, tauchte er plötzlich auf der Schmetterling — ein schönes Tapetenmuster. Ob er ein Überbleibsel des Sommers oder ob er frisch ausgeschüpft war? Jedenfalls sah er wunderbar farbenfroh aus, torkelte aber vom dauernden Anfliegen gegen die Fensterscheiben bald erschöpft zu Boden.

„Er hat sicher Hunger“ meinten die Kinder voll Mitleid. Aber wovon ernährt sich so ein Schmetterling? Nimm ja gerade keinen im Haus, also einigte man sich, dem Gast in einem kleinen Schälchen Zuckerwasser anzubieten. Und siehe! Nach mehreren mißglückten Versuchen kam, wohl angelockt durch den süßen Duft, ein zusammengeklappter Rüssel zum Vorschein, der sich gierig nach der Flüssigkeit streckte. Der Falter trank sich sat. Gestärkt zog er erneut gegen die Fensterscheibe. Am anderen Tag, als wieder kalt im Zimmer war, war er nicht mehr zu sehen. Die kleine Episode war auch bald wieder vergessen.

Drei Wochen später, als der Weihnachtsbaum geschmückt wurde, war der Schmetterling plötzlich wieder da. Anfangs etwas steif und matt, doch als er den bekannten Trank angeboten bekam und sich gesättigt hatte, zog er munter im Zimmer umher und half als liebgewordener Gast das Weihnachtsfest verleben. Schließlich ist auch nicht jedem Schmetterling ein strahlendes Christbaum beschieden!

Erstarrt klebte er die nächsten Wochen am Lampenschirm, bis ihn eine neue Wärmeperiode aus Anlaß eines Geburtstages abermals zum Erwachen brachte. Diesmal erschien er als Gratulant bei der Geburtstagsfeier. Zur Feier des Tages wurde seinem Zuckerwasser etwas Saft vom Kirchenkompott beige mischt — ein „Cocktail“, mit dem man ganz offenbar den Schmetterlings Geschmack getroffen hatte!

Auch heute lebt er noch klammert sich am Vorhang fest und träumt wohl von Frühling und Sonnenschein. Ob er es erleben wird? C.G.

„Darf ich bitten...“ / Die Tanzstunde von heute Schule für Anstand und Lebensart

Wer einmal im Branchenverzeichnis des Karlsruher Adressbuchs von 1952 blättert, der wird wohl auch auf die Stelle, in der sich die sechs Karlsruher Privattanzschulen empfehlen, Institute von gutem Rang und Namen, die gleichsam ein Stück Karlsruher Tradition und Lebensart verkörpern. Wenn man einen Blick in das Tangelängel-Milieu wirft, auf zwei Tanschilder, auf denen sich heute tanzbesessene Paare auf engem Raume in blühdümpfen Gebärden und Gebärden erheben, so Leidenschaft die Anmut und Teilhaft die Freude ersetzen sollen, so möchte man meinen, der kultivierte Gesellschaftstanz sei überlebt und die Tanzschule nicht mehr als ein Relikt aus der „guten alten Zeit“. Wie sehr hier — glücklicherweise! — der Schein trügt, bewies die Fachtagung der Interessengemeinschaft sächsischer Tanzlehrer, über die wir erst kürzlich berichten konnten. Auch unser Mitarbeiter, der sich eines Abends unterhaltungslos unter die Teilnehmer eines Tanzkurses mischte, überzeuge sich persönlich davon: Es gibt auch wie vor einen gepflegten Gesellschaftstanz, auch wenn er sich — leider nicht so sehr in den Vordergrund drängt, wie sein unpopulärer Artgenosse.

Die Tanzschule von heute hat sich in einem bewußt neuzeitlichen Sinne gelöst von manchem, was der gute Ton um die Jahrhundertwende oder in den zwanziger Jahren vordrängte, und was unserer Generation nicht mehr zumutbar, ja lächerlich erscheinen mag. Gebilbet ist, unter verwandten Akzenten, als erstes Anliegen der Tanzschule die Kultiviertheit des Tances und die Erziehung zur Form in einer Zeit, die zu ihrem Nachteil zur Formlosigkeit neigt.

„Die letzte Ölung“

An einem kalten Abend macht sich der Reporter möglichst unmerklich unter die Teilnehmer eines Anfängerkurses in einer der Tanzschulen unserer Stadt. Im Vordergrund stehen stehende Herren die „letzte Ölung“, wie der Maître sagt. Nach zwei Versuchen, an denen Damen und Herren getrennt unterwiesen wurden, sollen heute die Vorstellung und die ersten gemeinsamen Tanzversuche stattfinden. Die Herren im frischgebügelt Sonntagsganz sitzend sich auf, stehen in Kravatten, fahren zum Mundstößel Mele mit der Hand übers Haar, und der eine oder andere denkt wohl an das abgestandene, mahnende Wort aus Großvaters Tanzstunden-Knigge: „Der Herr, der eine Tanzstunde besucht, darf sich niemals verlassen.“ Im Nebenraum, wo die Damen warten, wird ebenfalls geübt, doch aber verdeckt die Tür Einzelheiten.

Mütter sind nicht erschienen. Undenkbar für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg! Damals wachten die Mütter mit Argusaugen über ihre Töchter und schickten, wenn sie selbst dringende verhindert waren, eine nicht weniger wachsame Tante. Ja, zu jener Zeit war sogar jeder dritte Herr von seiner „alten Dame“ begleitet. Welches Mädchen ließe sich heute wohl von der

Mutter zur Tanzstunde bringen? Von den jungen Männern ganz zu schweigen!

Hakenball unterm Kronleuchter

In alphabetischer Anordnung stürzt die Phalanx angeordneter Meister tänzer in den Saal. Einer nach dem anderen dreht sich unter einem riesenhaften Kronleuchter nach rechts und verbeugt sich vor den Damen, die rotüberkopft an der gegenüberliegenden Wand sitzen. Ein Übersetzer macht eine zackige Kehrtwendung. Der Maître hüstelt. Während sich die Herren mehr oder weniger geschickt verbeugen, nennt der Tanzlehrer ihre Namen, und jede Verbeugung list bei den Damen ein Kopfnicken aus. Sobald auch die Damen vorgestellt sind, ertönt die sonore Stimme des Tanzlehrers: „Wollen die Herren die ihnen gegenüberstehende Dame auffordern!“ Schritte, Verbeugungen, Namen-

gestammel, Kopfnicken. Dann Saalpromenade Arm in Arm.

Sieben Schritte hinterher: die Mutter

„Als der Großvater die Großmutter nahm“, war die Dame, die ein Herr zuerst engagierte, seine Tanzstundentante. Nur mit ihr durfte er tanzen. Am Ende der Stunde brach er ab nach Hause, und ihre Mutter lief sieben Schritte hinterher. Heute sorgt der Tanzlehrer dafür, daß die Partner bei jedem Tanz abwechseln, daß jeder Herr mit jeder Dame tanzt.

„Wollen die Paare bitte stehenbleiben! Eine ergiebige Verbesserung! Tanzstellung einnehmen! Die Damen links, die Herren rechts beginnen! Wir tanzen Wechselschritt. Moment, ich gebe Ihnen Musik dazu. Und jetzt ... 1 ... 2 ... 3 ... 4!“ Die Herren stellen ihre Damen griffbereit vor sich hin und legen los, linksisch manche und ungeschickt, manche schon flott und graziös. Schweiß stellt sich perlglänzend auf den Stirnen ein, die Kravatten geraten in Unordnung und die Schuhe werden erbarungslos demoliert.

Dann leitet die Schallplatte aus: „Die Herren verbeugen sich, die Paare promenade weiter!“



Sie sind im Haus „Daheim“ daheim

Einst geschlossenes Erziehungsheim — heute Unterkunft für weibliche Lehrlinge

Zwei junge Mädchen waren dieser Tage von auswärts nach Karlsruhe gekommen, um hier an einem mehrtägigen Lehrgang teilzunehmen. Als sie, nach ihrer Unterkunft befragt, antworteten, sie wohnen im Haus „Daheim“ in der Marie-Alexandra-Straße, schlug der Fragesteller die Hände über dem Kopf zusammen und meinte: Um Gottes Willen, da seid ihr aber schlecht untergebracht! Die überraschten Mädchen beeilten sich zu versichern, daß dies keineswegs der Fall sei, im Gegenteil, sie fühlten sich in dem sauberen Zimmer, und unter dem freundlichen Lehrgang sehr wohl — wie daheim! In der Tat ist doch ein Erziehungsheim! In der Tat ist doch ein Erziehungsheim! In der Tat ist doch ein Erziehungsheim! In der Tat ist doch ein Erziehungsheim!

Umbau vom Keller bis zum Dach

Was sie zu berichten wußten, war dem „alten Karlsruher“ in der Tat neu. Doch er steht nicht allein: Die Karlsruher Bevölkerung hat ganz allgemein nichts oder nur wenig von der grandiosen Wandlung erfahren, die das Haus Marie-Alexandra-Straße 3 vor Jahresfrist in diese Stille durchgemacht hat. Ja sogar im Adressbuch (1952/53) wird dieses Haus noch als Zubehörsheim des evang. Pflanzvereins geführt. Das war es auch einmal — ein geschlossenes Erziehungsheim für Mädchen. Heute erinnert allerdings nichts mehr daran. Denn das im Krieg stark beschädigte Gebäude wurde vor mehr als einem Jahr von der evang. Stadtmision übernommen und vom Keller bis zum Dach gründlich instandgesetzt.

Die Stadtmision hatte bekanntlich ihr altes Haus „Daheim“ in der Gartenstraße, das früher für Berufstätige bestimmt war, bei einem Bombenangriff eingebüßt. An dieser Stelle konnte im vergangenen Sommer das neuerrichtete ev. Lehrlingsheim seiner Bestimmung übergeben werden. Die Notwendigkeit, auch den weiblichen Lehrlingen ein Wohnliches Zuhause zu schaffen, führte schließlich zu der Übernahme des Hauses in der Marie-Alexandra-Straße. Der Unterboden zu dem alten Haus „Daheim“ besteht jedoch darin, daß heute nicht mehr Berufstätige, sondern nur jugendliche Lehrlinginnen, Studentinnen, Seminaristinnen und bedingt auch alleinstehende Jungberufte aufgenommen werden. Die Instandsetzung des stark mitgenommenen Gebäudes wurde durch Soforthilfsmittel für den Aufbau von Jugendheimen finanziert.

Ein Heim mit persönlicher Note

Mit dem Geldmitteln allein war es jedoch nicht getan. Es gehörte auch viel Umsicht, Phantasie und Ausdauer dazu, dem neuen Heim jene anheimelnde Note zu geben, die zu der Bezeichnung Haus „Daheim“ überhaupt erst berechtigt. Für Schwester Anna, der als erfahrener

und vielseitiger Diakonistin die Leitung des Heimes übertragen wurde, war aber auch das kein Problem. So entstand schließlich ein Heim, in dem neun blühendere Schlafzimmern mit je zwei oder drei Betten zur Verfügung stehen. Bis zu 25 Mädchen können hier in voller Pension aufgenommen werden. Für minderbemittelte alleinstehende Lehrlinge gewährt das Arbeitsamt Zuschüsse. Außer den Schlaf- und Wohnzimmern, denen die Bewohnerinnen mit sehr freundlicher Flexibilität jeweils eine persönliche Note zu geben verstehen, gibt es natürlich auch einen geräumigen Korbraum für die gemeinsamen Mahlzeiten und alle die unentbehrlichen Nebenzimmer wie Küche, Waschküche (in die zwei Badkabinen eingebaut wurden), Näh- und Bügelstube usw. Wo so viele Menschen beisammen wohnen, kann auf eine Hausordnung nicht verzichtet werden, sie paßt sich jedoch weitgehend den unterschiedlichen Arbeitszeiten der Mädchen an. Um auch den christlichen Geist dieses Heimes zu wahren, wird täglich eine kleine Andacht abgehalten.

Tagüber ist es sehr still im Haus „Daheim“. Sobald es aber 6 Uhr geht, sieht die Eingangstür kaum still. Eine der fröhlichen Bewohnerinnen nach der anderen kehrt von der Arbeit oder vom Studium zurück in die große Familie, zu der sie in den Monaten ihres Heilens gemeinsam zusammengewachsen sind. Im Haus „Daheim“ fühlt sich jede von ihnen daheim.

„Stadtmäuerchen“ einer Landgemeinde?

Der Klammweg nach Neureut

Frage: Wer repariert den kürzesten Weg von Karlsruhe nach Neureut?

Der Ausdruck „Stadtmäuerchen“ bezeichnet — das steht allerdings nicht im Duden — in Karlsruhe und Umgebung eine, sagen wir, kleine Schildbürger. Auch wenn man uns, als „Erfinder“ dieses sonst so harmlosen Wörtchens, ein wenig böse ist. Warum, wissen selbst die Götter nicht, die uns den Humor mit in die Wiege gelegt haben. Kurzum, das Problem Klammweg, der für alle in Karlsruhe beschäftigten Neureuter kürzeste Weg in die ehemalige bedachte Residenz und Stein des Anstoßes seit langer Zeit ist, in übertragenem Sinne, vielleicht das „Stadtmäuerchen“ einer Landgemeinde. Denn es handelt sich ... nein, hier die Geschichte, wie sie eigentlich begann.

Man schrieb das Jahr 1933, als Welsch-Neureut mit Teutsch-Neureut vereinigt und der heute praktisch nur aus stunden Schläglöchern bestehende Klammweg zur einzigen Verbindungsstraße zwischen beiden Ortsteilen wurde. Die Straße, bestehend aus Schotter und Teer ohne sonstigen Unterbau, genügte den damaligen Erfordernissen in jeder Hinsicht. Das änderte sich schlagartig, als nach der Besetzung 1945 die Rheinland-Kaserne belegt und ein paar hundert Kraftfahrzeuge dort eingestellt wurden, für deren Fahrer es entweder Pflicht oder Vergnügen ist, den unbefestigten Klammweg für ihre Übungsfahrten zu benutzen. Nebenbei befahren, wenn auch verhältnismäßig wenig, deutsche Kraftfahrzeuge diese kurze Verbindungsstraße Karlsruhe — Neureut. In dieser Straße, ursprünglich für die Benützung durch Kuh- und Pferdewerke gedacht, Panzerketten und starkes Befahren mit schweren Armeefahrzeugen auf die Dauer nicht vertragen kann, ist verändlicht. Dennoch sieht die Straße, ein Gemeindegeweg, auch aus Trotz aller Bemühungen der Gemeinde Neureut unter der offensichtlich stützenden Leitung von Bürgermeister Ehrmann.

Bis 1945-46 war der der Gemeinde gehörende Weg gut in Schuß. Wir taten auch alles dafür. Seit langer Zeit aber können wir mit dem Tempo der hauptsächlich durch amerikanische Armeefahrzeuge verursachten starken Beschädigungen reparaturmäßig einfach nicht mehr Schritt halten. Weder technisch noch — und das ist das wichtigste für uns — finanziell. Es geht jetzt einfach nicht mehr, denn wir haben durch die Verlegung der Wasserleitung nach der Siedlung und durch notwendige Kanalarbeiten außerordentlich große und für die Allgemeinheit wichtige Ausgaben gehabt. Wir sehen nur zwei Möglichkeiten, um das Problem Klammweg zu lösen: entweder wird der Weg eindeutig der Zuständigkeit der Gemeinde unterstellt — wir würden ihn dann für den allgemeinen Durchgangsverkehr sperren und ihn nur den ländlichen Anliegern freigeben — oder er wird zur Kreis- bzw. Landstraße erklärt. Dann müßten der Kreis, das Land oder der Bund für seine laufende Instandsetzung eintreten. Uns, der Gemeinde, ist es finanziell nicht mehr möglich, Rio Antrag an das Besatzungskostenamt vom Herbst v. J. ist bisher unbeantwortet und der an das Landratsamt mit dem Vermerk, daß die Instandsetzung der etwas

kommt erneut die Stimme des Maltes. Die jungen Leute versuchen zu plaudern. Ein Glück, daß das Wetterthema unerschöpflich ist. Die schönsten Einfälle mag die nächste Aufforderung des Tanzlehrers durchdringen: „Wollen die Paare bitte stehenbleiben! Die Herren verbeugen sich und treten nach links zur nächsten Dame!“ Der Tanzlehrer ruft mit der Dame: „Die Tanzlehrer tunen vor, die die Paare nachschauen sollen. Erst probieren die Herren allein, dann das Damen, dann Damen und Herren zusammen, alle ernsthaft, manche mit hochtem Köpfen.“

Wahrschwingung mit Besenstiel

Damals, in der guten alten Zeit, lernte man in der Tanzstunde Française, Lancé, Rheinländer, Schottisch und Polka — alles Tänze, die auf verschiedenen kombinierten Wechselschritten und der allgemeinen Ballettweise basierten. Heute läßt man die Standardtänze, die sich schon seit Jahren und Jahrzehnten behaupten, in erster Linie also langsam und schmelzen Walzer, Foxtrott, Slow-Fox und Tango, daneben aber auch die Grundfiguren der jeweiligen Modetänze wie Swing, Rumba, Samba, heute insbesondere Rhythmus-Slow oder Mambo.

Wie im Fluge vergehen die zwei Stunden in den geschmackvoll eingerichteten Räumen. Die Damen haben ihre Befangenheit abgelegt, und von der anfänglichen Schüchternheit ihrer Partner ist kaum mehr etwas zu bemerken. „Die Herren engagieren zum Schlußtanzen ihre Hausaufgabe: üben, üben und nochmals üben, notfalls mit dem Besenstiel.“



Tanzstunde ohne steifen Kragen

Nach einigen Wochen schon werden die meisten dieser jungen Männer ganz passable Tänzer sein, die jungen Damen geschickte Partnerinnen. Am Ende des Kurses steht als gesellschaftlicher Höhepunkt der Abschlussball. Früher war es Sitte, daß die junge Dame zu diesem Ereignis ihr erstes Abendkleid trug, und ihr Herr in feierlichem Schwarz erschien. Heute dominiert bei den Herren der einfache dunkle Anzug; aber ein lotter junger Mann kann sich auch im gestreiften oder karierten Sakko sehen lassen. Die Etikette der Tanzstunde von heute schreibt eine zwanglose Korrektheit vor, die jeder wirtschaftlichen Lage Rechnung trägt.

Die Tanzstunde! Wieviel Zauber strömt von diesem Wort aus! Beglückende Erinnerungen für viele, überdeute Erwartung bei denen, die das große Ereignis noch vor sich haben. Und wer glaubt, in unserer schnelllebigen Zeit kein Platz mehr für Großartiges Tanzstundenrhythmus und Großartiges Tanzstundenrhythmus, der irrt. Die Tanzstunde ist heute als überlebt anzu sehen, und die Tanzstunde die erlungene Reform und Anpassung an unsere Zeit nicht nur auswill, die sie in der Tat so erfolgreich durchgeführt hat, der begibt sich eines Lebensgeföhls, dem nicht umsonst Generationen ein so lautes Gedächtnis bewahrt haben.

E.K.

65 Ferientage im Schuljahr 1952/53

Noch bevor Buben und Mädel zu Ostern ins neue Schuljahr beginnen, wird ihnen bereits durch die Landesbeiratsdirektion des Kultus- und Unterrichts die Ferienordnung präsentiert, denn die Ferien gehören nun einmal zum Unterricht, ja sie geben ihm erst die rechte Würde. Die Zahl der Ferientage für das Schuljahr 1952/53, das von Ostern bis Ostern geht, ist für alle Schulen mit 65 festgelegt. Da sind zunächst die vier kirchlichen Feiertage: Mariä Himmelfahrt (15. August), Reformationstag (31. Oktober), Mariä Empfängnis (8. Dezember) und der Josefstag (19. März) schulfrei. Die Pfingstferien bringen sechs Ferientage (31. Mai bis 7. Juni), die Sommerferien, einschließlich Mariä Himmelfahrt 26 Ferientage (28. Juli bis 6. September), die Weihnachtsferien acht, einschließlich Erscheinungstag neun Ferientage (24. Dezember bis 6. Januar 1953) und die Osterferien elf Ferientage (30. März bis 14. April 1953). Außerdem gilt der Fastnachtdiensttag (17. Februar 1953) als Ferientag. Zu den Ferientagen gesellen sich schließlich noch die unterrichtsfreien Tage. Das sind alle Sonntage und dazu, über das ganze Jahr verteilt, vierzehn christliche Feiertage.

Heute Urteilsverkündung im Bandenprozess

Die Strafkammer des Landesrichters Karlsruhe verkündet heute nachmittag um 15 Uhr die Urteil gegen die fünföpfige Fibrecherbande, die ihr Hauptquartier in Karlsruhe hatte und von hier aus das ganze Bundesgebiet unsicher machte. Der Prozess ist fast ununterbrochen zwei Tage lang geführt worden. Kurz nach Mitternacht von Mittwoch auf Donnerstag, beendet die letzte Verteidiger dieser Fünf sein Plädoyer. Wie erinnerlich, hatte der Staatsanwalt für die Haupttäter je zehn Jahre Zuchthaus gefordert.

Kaminbrand in der Kronenstraße

Die Berufsfeuerwehr wurde gestern, gegen 18 Uhr, alarmiert, um in der Kronenstraße einen Kaminbrand zu löschen. Da es nicht zweckmäßig ist, bei einem solchen Brand mit Wasser einzugreifen, wurde der Kamin geräumt, bis er drei von Funken war.

Vier neue Glocken für St. Stephan

Am heutigen Freitag um 16 Uhr treffen von Heidelberg kommend, die vier neuen, von der Firma Schilling gegossenen Glocken für die St.-Stephans-Kirche ein. Die Glocken werden von Prälat Dr. Röde am Hauptportal der Stephanskirche feierlich in Empfang genommen und erhalten am Sonntag um 15 Uhr ihre kirchliche Weihe.

Gastspiel Hoppe-Söhnker-Deutsch

Auf Einladung von Staatsintendant Heinz Wolfgang Wolf, gastiert Marianne Hoppe mit Hans Söhnker und Ernst Deutsch, Anfang April, im Badischen Staatstheater in der Komödie „Ein Mädchen vom Lande“ von Clifford Odets.

„Der ewige Fluß“ findet nicht statt

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gibt bekannt, daß die für heute, Freitag, im Schauspielhaus angesetzte Vorstellung „Der ewige Fluß“ nicht stattfindet.

Zum Karlsruher Fastnachtsumzug

Der Ehrerat der Karnevalsgesellschaft „Benedicta“ und der Musikvereine „Harmonie“ werden am kommenden Samstagabend mit einem fröhlichen Faschingstreiben auf dem Platz vor der Hauptpost Karlsruher Fastnachts-

plaketten verkaufen. Mit der Bitte, die Betriebe am Fastnachtsdienstag zu schließen, wendet sich der Karlsruher Verkehrsverein an alle Behörden und Privatunternehmen, um den Angehörigen die Möglichkeit zu bieten, den Fastnachtsplakett zu sehen. Der Anwärter der Straßen, durch die der Umzug seinen Weg nimmt, werden arbeiten, Fenster und Balkone mit Luftschlangen oder Narrenfahnen zu schmücken. Voraussetzungen sind Studio Karlsruhe im heutigen „Echo aus Baden“ den Karlsruher Fastnachtsplakett: „Jetzt hat's geschmeißelt“ zur Sendung bringen.

Die Skizze am kommenden Sonntag

Am nächsten Sonntag setzt die Bundesbahn gleich drei Sonderzüge zur Fahrt in die Skigebiete des Schwarzwaldes ein. Da sind zunächst zwei Sonderwagen zu nennen, die der Personenzug Karlsruhe Hbf. ab 8.33 Uhr (über Ettlingen) mitnimmt. Dort findet das Eröffnungsprogramm auf der Murgstammschneise statt. Der Zug trifft um 10.40 Uhr wieder in Karlsruhe ein. Auch der „Fidèle Sonntagsummiger“ geht wieder auf Reisen mit Ziel Ottenhöfen/Oberbüttel: Karlsruhe Hbf. ab 6.52 Uhr, an 19.30 Uhr. Schließlich ist noch der von Mannheim kommende Triebwagen-Sonderzug nach Seeburg zu nennen, der Karlsruhe um 4.33 Uhr verläßt und um 21.39 Uhr wieder hier eintrifft.

Oster-Skizurs des Skiclubs Karlsruhe

An Ostern fährt der Skiclub Karlsruhe in Nauders einen Skikursus durch, der vom 7. bis 19. April dauert. Nauders liegt auf einem Hochplateau über dem Inn, nahe der italienischen und Schweizer Grenze. Anmeldungen bis zum 3. März bei den Sporthäusern Müller, Freundlieb und Langewer sowie bei Kursteiler Erwin Volk, Karlsruhe, Heideberger Straße 9.



Anmut und fast graziös Charme gibt das dicke Schneehäubchen den Häusern von Karlsruhe; die dicht aneinandergedrängt in eine neue, weiße und ganz stille Welt hinein. Zeichn.: Balthide Buth

Wie wird das Wetter?

Anhalten des Frostwetters
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: In den Niederungen teilweise neblig-trüb, sonst veränderliche Bewölkungsverhältnisse, dabei auch etwas Schneefall. Temperatur: hochste, mittags mäßiger bis stürmischer Frost, örtlich bis etwa minus 1 Grad. Schwäche bis mäßige, in der Richtung schwankende Winde.
Schneemeldungen vom 14. Februar
Königsstuhl 51 cm, stellenweise Harzsch; Wildbad-Sonnenberg 120 cm, gestört; Döbel 115 cm, Pulver; Geiseltal-Mittelwald 90 cm, Pulver; Baisersbrunn 140 cm, gestört; Freudenstadt 180 cm, Pulver; Karlsruhe Sand 190 cm, Harzsch; Unterarmut 221 cm, Pulver; Hornberg (Sender) 240 cm, Pulver; Habsbüttel 230 cm, Pulver; Schilfkopf 210 cm, Pulver; Kniebis 210 cm, Pulver; Triebberg — Gentsche 200 cm, Pulver; Schönwald 210 cm, Pulver; Bredt 270 cm, Pulver; Breitsau 110 cm, Pulver; Hinterzarten 130 cm, Harzsch; Neustadt 140 cm, Pulver; Tribsen 160 cm, Pulver; Altglashütten 200 cm, Pulver; Hochschwarzwald 184 cm, Pulver; Herznach 210 cm, Pulver; Mersburgwald 190 cm, Pulver; Herznach 200 cm, Pulver; Feldberg Gipfel 300 cm, Pulver; Scheinwald 220 cm, Pulver.
Reisewarnung:
14. Febr. Konstanz 271 (+-1), Breisach 184 (-48), Straßburg 201 (-19), Karlsruhe-Mexau 497 (+72), Mannheim 355 (+42), Caub 246 (+46).

